

Fernsprechstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Erziehung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestellliste 6337.

Alle kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Erziehung“ an. Mit „Musikr. Sonntagsblatt“. Mit humor. Beilage „Feisenblasen“. Mit „Landwirtsch. Beilage“.

Sächsische Volkszeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderath zu Hohnstein.

Inserate, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpustelle oder deren Raum 10 Pf. Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet (tabellarische und complicirte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Strich 20 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Zausenstraße 134, in Hohnstein: bei Herrn Stadtkassirer Reinhard, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidendank und Rudolf Woffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und in Hamburg: Rösch & Liebmann.

Nr. 117.

Schandau, Sonnabend, den 8. October 1898.

42. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Urwahlen zur Ergänzungswahl für die Handels- und die Gewerbetammer Dresden finden nicht, wie in der Bekanntmachung vom 29. vor. Mts. festgesetzt, Freitag, den 7. October,

Freitag, den 21. October 1898,

während der Zeit von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr in den bereits bekannt gegebenen Lokalen statt.

Pirna, den 5. October 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. von Teubern.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der Schiffbauer Friedrich Wilhelm Bierig von uns bis auf weiteres als Hilfsnachwächter an- und in Pflicht genommen worden ist.

Schandau, am 6. October 1898.

Der Stadtrat.
Wick, Bürgerm.

Stiftungszinsen betr.

Der unterzeichnete Stadtrat hat die Zinsen einer Stiftung auszuführen. Unbescholtenen, in Schandau geborenen, die sächsische Staatsangehörigkeit besitzenden Jungfrauen und Wittven evangelisch-lutherischer Konfession im Alter von nicht unter 65 Jahren, welche bei dieser Verteilung bedacht sein wollen, haben ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum

22. October dieses Jahres

hier einzureichen.

Ausnahmsweise können auch Jungfrauen und Wittven der gedachten Art, welche nicht unter 50 Jahre alt sind, Berücksichtigung finden.

Almosenempfängerinnen können keinesfalls berücksichtigt werden.

Schandau, am 5. October 1898.

Der Stadtrat.
Wick, Bürgerm.

Die Volksbibliothek.

beständig im älteren Schulgebäude, wird zu fleißiger Benutzung empfohlen. Ausgabe der Bücher Sonntags Vorm. von 11—12¹/₂ Uhr durch Herrn Lehrer Wischerlich.

Schandau, am 16. Februar 1898.

Der Ausschuss für die Verwaltung der Volksbibliothek.
Wick.

Nichtamtlicher Theil.

Der Arbeitsnachweis.

Die Verhandlungen der kürzlich in München abgehaltenen erstmaligen Conferenz des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise haben das allgemeine Interesse erneut einer nicht unwichtigen Seitenfrage des großen sozialen Gesamtproblems unserer Zeit zugelenkt. Die Frage, ob und inwieweit es möglich und angängig sei, den Arbeitslosen im Staate wieder Arbeit und Verdienst, genügend zum Lebensunterhalt zu verschaffen, hat sich aus den wirtschaftlichen und sozialen Kämpfen der Gegenwart mehr und mehr als ein nicht mehr zurückweisendes Problem herausgeschält und zunächst in Deutschland, dem Ursprungslande der modernen socialpolitischen Reformen, ernste praktische Würdigung gefunden. Auf beiden Seiten, im Lager der Arbeitnehmer wie in jenem der Arbeitgeber, sind bei uns Arbeitsnachweise für beschäftigungslose Arbeiter eingerichtet worden, wobei sich aber bald herausstellte, daß die von den Gewerkschaften eingerichteten Arbeitsnachweise nur ein socialdemokratisches Kampf- und Machtmittel mehr sein sollen, daß sie dazu bestimmt sind, in einseitigster Weise die Sache der Arbeiter gegenüber dem Unternehmertum zur Geltung zu bringen. Durch eine solche Behandlung lediglich vom parteitactischen Standpunkte aus wird jedoch der Charakter des Arbeitsnachweises verzerrt; soll diese gemeinnützige Einrichtung wirklich gedeihen, so muß sie von der politischen Parteischablone möglichst losgelöst und den rein wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Parteien, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, unterthan gemacht werden, welche letztere Richtungslinie sich denn auch die Verbände der Arbeitgeber bei Errichtung von Arbeitsnachweisen überwiegend gesteckt haben.

Nur läßt sich freilich nicht verkennen, daß in der practischen Ausführung dieser Frage gewisse Schwierigkeiten hervortreten, wie sie auch auf der Münchener Conferenz berührt worden sind. Es darf die dem revolutionären Socialismus entflammende Idee des Rechtes auf Arbeit durchaus nicht als eine unbedingte Verpflichtung des Staates und der Gesellschaft anerkannt werden. Weder der eine noch der andere dieser Factoren sind in der Lage, dem Arbeiter mit dem Recht auf Arbeit als logische Folgerung aus demselben zugleich die Bürgerschaft für eine nach allen Seiten hin gesicherte, möglichst auskömmliche Lebenshaltung zu gewährleisten zu können, es ist sogar höchst zweifelhaft, ob der Zukunftsstaat der Herren Singer und Liebknecht die Garantie für einen solchen Idealzustand übernehmen würde. Andererseits jedoch ist auch nicht zu verkennen, daß in der That ein allgemeines Interesse obwaltet, möglichst wenig Leute arbeitslos zu lassen und freie Arbeitskräfte dorthin zu bringen, wo sie Verwendung finden. Demnach kommt es bei der Einrichtung der Arbeitsnachweise hauptsächlich auf die zweckmäßigste Regulierung des Angebotes und der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt an, derart, daß das an einer Stelle überschüssige Arbeitsmaterial nach einer anderen Stelle hin dirigirt wird, an welcher Arbeitskräfte mangeln. Da sich aber Arbeitsangebot wie Arbeitsnachfrage nur an Ort und Stelle ermitteln lassen, so bedarf es zunächst lokaler Einrichtungen, lokaler Organisation der Arbeitsnachweistellen, weil hierbei eine genaue Kenntniss der örtlichen Verhältnisse vorausgesetzt werden muß. Die lokalen Arbeitsnachweise werden zugleich die Aufgabe haben, die Vermittlungsstelle zu bilden, inwieweit sich der Bedarf, sei es an Arbeitern oder Arbeitsstellen, am Orte selbst decken läßt. Schwieriger gestaltet sich schon die Regelung

des Arbeits- wie des Arbeiterbedarfes zwischen verschiedenen Orten, wozu eine weitere Organisation, ein Zusammenwirken der örtlichen Nachweise und demnach die Gründung einer Centralstelle nöthig ist, welche die Nachrichten sammelt, austauscht und die Dispositionen trifft. Auf alle Fälle jedoch gilt es, daran festzuhalten, daß der Arbeitsnachweis kein Machtmittel im wirtschaftlichen Klassenkampf sein und werden darf. Er hat seine Functionen auszuüben, unbestimmt darum, ob zwischen einem Unternehmer oder der Unternehmerschaft einer Branche und ihren bisherigen Arbeitern Streitigkeiten über den Inhalt des Arbeitsvertrages obwalten, Streitigkeiten, die vielleicht in einer Arbeitseinstellung oder aber in einer „Aussperrung“ der Gehilfen zum Austrag gebracht werden. Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gegenüber allen sich an ihn wendenden Interessenten — das müssen die obersten Grundsätze in der Leitung jedes Arbeitsnachweises sein und bleiben, soll diese Institution wirklich wohlthätig wirken.

Politisches.

Für längere Wochen zum letzten Male hat jetzt Kaiser Wilhelm mit seinem wieder beendigten Aufenthalt im Jagdschloße Rominten in deutschen Wäldern gewohnt. Denn nur wenige Tage noch, und er tritt in Begleitung seiner erlauchten Gemahlin jene große Reise an, die ihn über Venedig nach Konstantinopel und dann weiter nach dem eigentlichen Reiseziele, nach Palästina und Jerusalem, der heiligen Stadt, führen wird, um hierauf an den Ufern des Riß ihren Abschluß zu finden. Längst schon hat die nun herangenahete Orientfahrt des deutschen Kaiserpaars allgemeines Interesse erregt, nicht nur in Deutschland selbst, sondern mindestens im gleichen Grade auch im Auslande. Vielfach macht sich in letzterem die Meinung geltend, daß Kaiser Wilhelm mit seiner Reise nach dem Orient gewisse politische Zwecke verfolge, die der Versuch an den heiligen Stätten nur verschleiern solle. Es bedarf aber wohl kaum einer besonderen Widerlegung dieses namentlich in französischen und englischen Blättern genährten Gerüchtes, der bevorstehende Besuch im „Gelobten Lande“ entspricht einem schon seit einiger Zeit gehegten lebhaften Wunsche unseres Kaisers, welchen es in seiner bekannten tiefempfundenen Religiosität drängte, endlich auch einmal jenen erteilten Voden zu betreten, auf welchem einst Christus der Herr gewandelt. Mit der Politik aber hat diese Reise des Monarchen wahrlich nichts zu schaffen, wenigstens liegen derselben wirkliche politische Beweggründe durchaus fern, was allerdings nicht anschlief, daß die Kaisersfahrt nach Konstantinopel, Jerusalem und Kairo gewiß eine Stärkung und Erhöhung des Ansehens und des Einflusses des mächtigen deutschen Reiches im Orient zur Folge haben kann.

Mit dem Donnerstag, den 6. d. M. erfolgten Wiederzusammentritte des Bundesrathesplenums sind die Vorarbeiten zu der ersten Tagung des neugewählten Reichsparlamentes gewissermaßen in officieller Weise eingeleitet worden. Ueber die dem Bundesrath einzuweisenden unterbreiteten Vorlagen wird man wohl in den nächsten Tagen Näheres hören; der vom Kaiser in Deynhansen angekündigte Gesegentwurf zum besseren Schutz Arbeitswilliger dürfte sich indeß nach Allem, was über den Stand dieser Frage verlautet, noch nicht unter dem für den Bundesrath bestimmten vorläufigen Berathungsmaterial befinden. — Die Landtagswahlbewegung in Preußen zieht ihre Kreise weiter,

auch der letzte der noch rückständigen Wahlaufträge, derjenige der Freiconservativen, ist nunmehr veröffentlicht worden, er deckt sich in seinen Forderungen im wesentlichen mit der officiellen Wahlkundegebung der Conservativen.

Der socialdemokratische Parteitag in Stuttgart hat bis jetzt vorwiegend theils persönliche, theils ziemlich tiefgehende sachliche Meinungsverschiedenheiten über die Erfolge, Ziele und Taktik der Partei gezeitigt. Besonders lebhaft dürfte es auf dem Parteitage bei der Erörterung des bis zuletzt aufgesparten Themas von der eventuellen Beteiligung der „Genossen“ an den preussischen Landtagswahlen gehen.

Die ungewisse politische Lage in Oesterreich weist jetzt durch die Erhebung des bisherigen liberalen Handelsministers im Cabinet Thun, des Dr. Wärrreither, durch Baron Dipauli, den Obmann der katholischen Volkspartei des Abgeordnetenhauses, eine erstmalige Klärung im Sinne einer entschiedenen Rechtschwendung des Cabinets Thun auf. Graf Thun scheint es in der That, wie ihm nachgesagt wird, mit einem ausschließlichen Parteiregiment der clerical-slavischen Rechten versuchen zu wollen, dann würden natürlich härtere Tage denn je für die Deutschen Oesterreichs kommen. Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist bislang die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen ohne größere Zwischenfälle verlaufen; bemerkenswerth ist, daß sich hierbei neben den Rednern sämtlicher Oppositionsparteien der Linken auch diejenigen der Christlich-Socialen, Dr. Lueger und Schlessinger, gegen die Vorlagen erklärten.

In Frankreich steigen in der Dreyfusfrage die Actien der Revisionsfreunde. Es gilt als sicher, daß der Generalstaatsanwalt am Pariser Cassationshofe, Manau, die Revision des Dreyfus-Prozesses auf Grund der von ihm vorgenommenen Prüfung der Dreyfus-Acten entschieden verlangen wird. In Paris ist ein größerer Arbeiterstreik, der bereits verschiedene Kategorien von Arbeitern umfaßt, ausgebrochen. Zuerst streikte ein erheblicher Theil der bei den Weltausstellungsbauten beschäftigten Arbeiter, worauf andere Arbeiter, so die Ausländer an den Seine-Quais, die Maurer, Zimmerer und Maler an vielen Privatbauten, u. A. nachfolgten. Es sind von den Streikenden bereits ernste Ausschreitungen begangen worden, sodas zur Wiederherstellung der Ruhe Militär requirirt werden mußte.

Die zwischen Frankreich und England entstandene Streitfrage wegen des Besitzes von Faschoda spielt einseitig noch hinter den diplomatischen Coullissen; von einer Lösung scheint sie noch weit entfernt zu sein.

Die Friedensverhandlungen zwischen den spanischen und den amerikanischen Regierungsovertretern sind seit dem 1. October in Paris im Gange. Besonders viel wird Spanien hierbei für sich freilich nicht mehr herauszuschlagen vermögen, die amerikanischen Friedenscommissare führen da eine viel zu bestimmte Sprache. Ihr Obmann, Day, ist von Washington aus sogar ermächtigt worden, die Arbeiten der Conferenzen jederzeit unterbrechen zu lassen, falls die Spanier Forderungen, die Amerika nicht hassen sollten, erheben würden. Die Spanier behalten auch sonst ihr rücksichtsloses Auftreten gegenüber dem besiegten Spanien bei. So verlangen sie die sofortige Räumung Cubas seitens der Spanier, obwohl spanischerseits beibehalten wird, daß dies so rasch gar nicht möglich sei. Einen schwachen Trost bilden für Spanien unter den obwaltenden Verhältnissen die fortgesetzten spanischen Waffenerfolge auf dem Bisayas-Archipel bei den Philippinen. General

Rios schlug die dortigen Rebellen abermals, dieselben hatten zahlreiche Tode.

Die gemeinsame Drohnote an die Pforte, in welcher England, Frankreich, Rußland und Italien die unangenehme Abberufung der türkischen Truppen von Kreta verlangen, ist endlich in Konstantinopel übergeben worden. Ob die Note den von den vier Mächten gewünschten Eindruck auf die Pforte machen wird, bleibt abzuwarten.

Zwischen dem gestürzten Kaiser von China und seiner Stiefmutter, der Kaiserin Tsü-Hsi, soll angeblich wieder das beste Einvernehmen herrschen. Diese der chinesischen Gesandtschaft in London zugegangene telegraphische Versicherung aus Peking ist indessen wohl nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. Die betreffende Depesche meldet übrigens noch, daß sich der Großsekretär Li-Hung-Tschang seit seiner Entlassung von den öffentlichen Angelegenheiten ferngehalten habe; seine Wiedereinsetzung scheint demnach noch nicht erfolgt zu sein. Infolge der Vorgänge in Peking ist der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ von Kiautschau nach Taku abgegangen. Der Kreuzer führt ein besonderes, von der „Deutschland“ gestelltes Landungscommando in Stärke von 30 Mann mit sich, welches sich zur Verfügung der deutschen Gesandtschaft in Peking halten soll.

lokales und Sächsisches.

Schandau. Die Einweisung unseres neuen Herrn Pfarrers Hesselbarth erfolgt morgen Sonntag Vormittag durch Herrn Superintendenten Dr. Blochmann aus Pirna.

Die hiesige königl. Gendarmeriestation befindet sich seit 3. October nicht mehr Basteiplatz, sondern im Hause des Herrn Bäckermeister Lorenz, Badstraße 178 I. Etage.

Während in unsern Gegenden, unter uns hier-trinkenden Menschen im Laufe des Winterhalbjahres, wo die Kühle der Witterung es so wie so mit sich bringt, daß man sich in trauriger Runde enger zusammenzieht, Bockbierfeste und Kellerfeste abgehalten werden, hält man zur Herbstzeit in den Weingegenden des Rheines und der Mosel, aber auch von Coppiß, Pösta und Meißen die Winterfeste ab, bei denen es vorzüglich nach einer guten Weinerte ganz lustig zu geht. Troßdem daß dieses Jahr in vielen weinbauenden Gegenden über den Ernteertrag in Bezug auf Quantität und Qualität geklagt wurde (Spaßvögel haben ja den 1898 er Wein, der wegen der kühlen Witterung in einigen Gegenden nicht ganz süß wurde, mit dem Namen „Henry, der Halsabschneider“ bezeichnet), so scheint man doch in anderen Weinorten mit der Ernte ganz zufrieden zu sein, und der aus den Weintrauben ausgepreßte Most soll an Süßigkeit wenig zu wünschen übrig lassen.

Um nun dem werthen Publikum von Schandau und der Umgegend einen Begriff zu geben, wie ein solches Mostfest in den Weingegenden aussieht, hat der Besitzer des Waldhauses, der Herr Hahn, unternommen, eins abzuhalten. Es hat gestern begonnen und wird noch einige Tage dauern. Die Räume des Waldhauses sind dem Zwecke entsprechend festlich decorirt, der Most wird von Winzermädchen (importirten oder einheimischen?) credenzt, und auch für musikalische Unterhaltung ist Sorge getragen. Wir wollen das verehrte Publikum noch darauf aufmerksam machen, daß wirklicher Traubenmost verzapft wird, nicht anderer; das zu wissen ist wichtig, darum ist in unserer Annonce das Wort „Trauben“ gesperrt gedruckt. Hoffentlich vergißt ein zahlreicher Besuch Herrn Hahn die Mühen und das Risiko.

Heute Freitag Abend findet im Gasthaus zur „Carolabrücke“ in Wendischfähre ein humoristischer Abend von den beliebtesten ältesten Müdenthaler Quartett- und Concert-Sängern statt. Für einige Stunden angenehme Unterhaltung bürgt der gute Ruf der Gesellschaft. Billets sind im Vorverkauf à 40 Pfg. im Concertlokal zu haben. Nach Concert und Vorstellung findet Ball statt.

Die 2. Bezirks-Versammlung der zu einem Verbande vereinigten Bäcker-Innungen zu Pirna, Wehlen, Königstein, Schandau, Hohnstein, Sebnitz, Reusstadt, Stolpen und Lohmen wird am Dienstag, den 11. d. M. Nachm. 3 Uhr in Sebnitz im Hotel „Stadt Prag“ am Markt abgehalten. Da die Tagesordnung mehrere sehr interessante Gegenstände umfaßt, ist ein recht zahlreicher Besuch der Versammlung durch die Berufs-Genossen dringend zu wünschen.

Am Mittwoch früh gegen 7 Uhr carambolirte der Schiffseigner Bennis in Schandau mit seinem mit ca. 19 Waggon Braunkohlen beladenen Schlepplahn auf der Thal-fahrt in Professorer Furth mit dem stromaufahrenden Rettendampfer Nr. 17 so, daß sich ersterer die Bordwand auf der Backbordseite vorn bis auf den Wasserspiegel herunter einschlug und der weitere Vord bis auf die Schale zerbrach. Der Kahn konnte nach provisorischem Zumachen der zerbrochenen Bordwand sowie nach Berstoppung der erhaltenen Lecks seine Fahrt bis Dresden fortsetzen. Obwohl der Kahn und Landung versichert sind, trägt doch der Schiffseigner einen bedeutenden Schaden davon.

Der October bringt uns diesmal zwei aufeinanderfolgende Feiertage. Dieselben fallen auf den 30. und 31. Sonntag und Montag; auf letzteren Tag fällt nämlich das Reformationsfest, an welchem bekanntlich in Sachsen die Arbeit ruhen muß.

Bis mit Dienstag Abend sind aus Böhmen 6532 befrachtete Schiffe und etwas über 2000 Fische nach Sachsen bez. Deutschland auf der Elbe eingefahren, die sämtlich vor Schöna-Hirschmühle, Krippen und Schandau zur Revision gelangten. Ebenso lebhaft entwickelt sich der Schlepplahn nach Böhmen hinein, da es gilt, das entsprechende Schiffsmaterial den Umschlagplätzen Laube-Tetschen, Schönprisen und Kofawitz, sowie Auffig zuzuführen. An den beiden Postämtern Schöna-Elbhäuser und Schöna-Hirschmühle machten sich größere Anbauernothwendig, die beide in Angriff genommen worden sind.

In einer der gelesesten Zeitungen Dresdens fanden wir folgende Notiz über ein prächtiges, neu eingerichtetes Hotel: Im Centrum von Paris, 4 Rue de Valois, nahe der Museen und dem Magasin du Louvre, ist seit 1. October ein neues, im Stile Louis XVI. eingerichtetes Hotel eröffnet. Als hauptsächlichster Anziehungspunkt desselben gilt ein auf dem sechsten Stockwerke angelegte Garten, von wo aus man einen herrlichen Rundblick über Paris, seine Bauwerke, die Seine und Umgebung genießt. Der Garten hat einen Flächeninhalt von 700 Quadratmeter und besitzt 20 kleinere und größere Lauben, welche von Blumenbeeten, Rosengebüsch, Kirsch-, Birnen- und Apfelpflanzungen, edlen

Weinreben, Fichten, Tannen und anderen Zierpflanzen umgeben sind. Alle Schwierigkeiten des Hinanstiegens, um entweder einen Sonnenanfang oder Untergang zu bewundern, sind durch einen elektrischen Aufzug überwunden. Um eine sorgfältige Bedienung und regelrechtes Service zu erreichen, steht die Terrasse auch mit dem Bureau, Küche und Keller mit einem Sprachrohr und Aufzug in Verbindung. — Vielen Bewohnern unserer Stadt wird dieses Hotel ein näheres Interesse abgewinnen, auch wenn sie nicht die Absicht haben, zur nächsten Weltausstellung im Jahre 1900 nach Paris zu reisen, wenn wir dem noch hinzufügen, daß bei der Einrichtung desselben auch ein Deutscher, gewissermaßen ein Kind unserer Stadt, mit thätig war, es ist der älteste Sohn unseres Bahnhofsleiters, des Herrn Kämpfer. Er bekleidet noch jetzt in dem Hotel die Stelle eines Sekretärs und scheint sich in seinem fernem Wirkungskreise trotz der „Revanchelust“ und des Deutschenhasses der Pariser ganz wohl zu fühlen.

Die Ansicht-Postkarten aus dem heiligen Lande, die während der Orientreise des deutschen Kaiserpaars von Haifa, Jaffa, Jerusalem u. durch die Kunststadt Knackstedt & Räther, Hamburg-Eppendorf zum Versandt gelangen, liegen uns jetzt im Probedruck vor. Die Karten, künstlerisch in Lichtdruck ausgeführt, stellen die interessantesten Punkte dar, die das Kaiserpaar berühren wird. Wir sehen da vorzügliche Ansichten von Konstantinopel (der Sultan betet in der Moschee), von Haifa, Jaffa, Jerusalem Bethlehem, den See Genezareth, den Bergkarmel u. c. Sämtliche Karten sind mit dem Bildniß des Kaisers und einer Erinnerungswidmung zum Andenken an die denkwürdige Kaiserreise geziert und tragen den Ausdruck „Grüß aus Jerusalem“ bzw. „Grüß aus Konstantinopel, Haifa, Jaffa, Damaskus, Kairo u. c.“ Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die oben genannte Firma Bestellungen auf diese Karten bis zum 10. October annimmt und zwar kostet die Serie A (6 verschiedene Karten einschließlich des Auslandsportos) 3 Mark und die Serie B (12 verschiedene Karten einschließlich Auslandsporto) 5 Mk.

Das sogenannte „Entgegenkommen“ hat man wieder einmal zu weit getrieben, indem die Wagen der bayerischen Staatsbahn auf der Linie Eisenstein-Landsbut-Regensburg zweisprachige Aufschriften aufweisen; die Tafeln an den Waggons zeigen nicht nur die deutsche Aufschrift: „Nach Pilsen über Eisenstein“, sondern auch die tschechische: „to Pizne pres Eisenstein.“ Eine tschechische Behörde würde sich zu derartigen Concessionen sicherlich nicht herbeilassen.

Schmilka. Wie hier bekannt geworden, werden mit 15. d. M. die Kohnfahrten auf der oberen Schluße bei Hinterhermsdorf für dieses Jahr eingestellt. Dieselbe ist sehr lebhaft besucht worden, so daß der heurige Verkehr den des Vorjahres übertrifft. Unsere Sommerfrische hat zur Zeit immer noch einige Herbstgäste aufzuweisen, welche bis nächste Woche noch Wohnung genommen haben. Auch der nahe gelegene Große Weinberg wird zur Zeit noch lebhaft besucht, da sich dort eine prächtige Fern- und Rundschau darbietet.

Schöna. Heute Freitag beehrt Herr Lehrer Koch, welcher bereits seit 16 Jahren mit großer Umsicht die hiesige Volksschule leitet und sich der allgemeinen Achtung der Gemeinde, Kollegen und Vorgesetzten erfreut, sein 25-jähriges Amtsjubiläum bei bester Gesundheit.

Fürst Gary Aldringen nebst Familie, welcher in Herrnskretschken und in Raimwiese zwölf Tage verweilte und mit gutem Erfolg dem Jagdvergnügen nachging, haben sich am Mittwoch wieder nach Teplitz zurückbegeben. — Herr Finanz-Oberaufseher Hättel von Herrnskretschken, welcher nahe 8 Jahre den Revisionsdienst versah, ist mit dem 1. d. M. nach Auffig versetzt worden.

Mit dem Erweiterungsbau des Bahnhofs in Pirna wird nun in aller nächster Zeit begonnen. Der sogenannte Insel-Perron kommt zwischen dem dritten und vierten Geleise zu liegen und wird etwa 300 m lang und 11 m breit hergestellt. Den Zugang zu diesem Perron wird eine Unterführung vermitteln, die ihren Eingang auf dem Hauptperron unmittelbar neben dem Ausgange links erhält. Der Lokalverkehr zwischen Pirna und Dresden sowie für die Unterwegsstationen wird nach Fertigstellung des Erweiterungsbauens von diesem Inselperron aus geleitet, während die vom Hauptperron aus zu benutzenden Geleise dem Fernverkehr dienen sollen. Wer also die Lokalzüge benutzen will, muß dann durch den Tunnel hindurch auf den Inselperron.

Ein rühriger Kirschbaum steht in dem Garten des Herrn Fleischermeisters Kirschbaum in Kreischa. Derselbe läßt es sich nicht nehmen, jedes Jahr zweimal Früchte zu tragen und hat sich in diesem Jahr ganz besonders gepulvert, seine zweite Frucht zur Reife zu bringen.

Zu der in voriger Nummer gebrachten Mittheilung, es sei der früher in Dresden aufhältlich gewesene Circus Schumann in Zahlungsschwierigkeiten gerathen und in Regensburg gepfändet worden, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht unbegründet ist. Albert Schumann, der in Dresden wohlbekannte Director, hat bis Ende September in Hamburg mit großem Erfolge Vorstellungen gegeben und weil zur Zeit in Frankfurt a. M., wo er sehr beliebt ist. Ein Bruder, Max, ist mit einer Truppe in Rom; der andere Bruder, Ernst, hat vom Vater, Gottfried Schumann, vor Jahr und Tag den Circus übernommen und dürfte wohl in vorliegendem Falle der Richtige sein.

Mehrere Knaben in Freiberg hatten kürzlich eine Flasche mit ungelöschtem Kalk gefüllt, Wasser hinzugegossen und das Gefäß verstopft. Da sie die Explosions-eigenschaft des Gemisches recht wohl kannten, entfernten sie sich etwas von der Flasche und hielten sich die Augen zu. Einen achtjährigen Knaben aber, der keine Ahnung hatte von der ihm drohenden Gefahr, forderten die netten Büschchen auf, die Vorgänge sich in der Nähe anzusehen. Das Kind wartete denn auch aufmerksam der kommenden Dinge. Da erfolgte die Explosion und der heiße Kalk flog dem Knaben in beide Augen. Den ärztlichen Bemühungen ist es zu danken, wenn dem Kind das ansangs gefährdete Augenlicht erhalten bleibt. Eltern und Erzieher können die Kinder nicht genug warnen vor der mißbräuchlichen Verwendung von ungelöschtem Kalk.

In der Berliner Straße in Leipzig ereignete sich am Donnerstag Abend ein beklagenswerther Unfall. Die achtzehnjährige Ehefrau eines Oberschlossers sprang dort von einem im Gange befindlichen Motorwagen der Leipziger elektrischen Straßenbahn ab und fiel so unglücklich,

daß ihr vom Anhängergewagen beide Beine überfahren wurden. Die Unglückliche, die ihrem Ehemann, der unmittelbar vorher vom Motorwagen abgesprungen war, nachsehen wollte, wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Das Vorkommniß ist um so tragischer, als die Verunglückte erst seit Tags zuvor verheiratet war.

Die Ingenieure Havelstadt & Contag in Berlin, welche von der Stadtgemeinde Leipzig mit der Ausführung der Vorarbeiten für das Kanalproject Leipzig-Riesa beauftragt worden sind, lassen gegenwärtig die erforderlichen Vermessungen vornehmen. Es wird hierbei auch berücksichtigt, welche Hafenanlagen sich als die günstigsten für dieses Project erweisen.

Durch vier Grenzjäger wurden am Dienstag nachts zwischen Gattengrün und Bergen, unweit der österreichischen Grenze, abermals drei starke Ochsen im Werthe von 1300—1400 Mk. contraband gemacht. Die Schmuggler schlachteten unter Zurücklassung der werthvollen Thiere in den nahen Wald.

Zu der aus Zittau gemeldeten Mordthat erfahren die dortigen „Nachrichten“ noch folgende Einzelheiten. Der immer noch in beklagenswerthen Zustande im Krankenhaus liegende Gättler ist verheiratet und Mitinhaber der Flaschenbierhandlung „Gambrium“ in Reichenberg; sein Opfer war die sehr hübsche Frau des Barbiers Leopold in Reichenberg, mit der er schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß unterhielt und sie Mitte der vorigen Woche entführte. Das Paar kam aus Dresden, von wo die Frau Leopold, welche den Fehltritt zu bereuen schien, bei ihrem Gatten anfragte, ob sie wieder nach Hause kommen dürfe. Da die Antwort verneinend ausfiel, scheinen Beide den Plan, sich das Leben zu nehmen, schon in Dresden gefaßt zu haben. Hier trugen sie sich als Kaufmann Fischer und Frau aus Teichen in's Fremdenbuch ein und begaben sich nach ihrer Ankunft gegen 8 Uhr abends auf ihr Zimmer. Fröh 1/2 7 Uhr nun kam Gättler, wie bereits gemeldet, blutüberströmt in ein nebenan liegendes Zimmer gestürzt, dessen Bewohner natürlich sofort Alarm schlug, worauf G. in sein Zimmer zurückflüchtete, wo er sich widerstandslos festnehmen ließ und die entsetzliche That eingestand, nachher jedoch seine Angaben zurückzog und seine Verletzungen einem Sturz vom Rade zuschrieb. Während die vor dem Bett auf dem Boden liegende, bereits leblos aufgefundenene Frau Leopold nur einen Schuß in die Schläfe erhalten hatte, hatte sich der Würder zwei Revolverkugeln in den Kopf beigebracht. Das Befinden des Würders hat sich wesentlich verschlimmert, da die eine der Kugeln das Gehirn verletzt zu haben scheint.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Zum Antritt der Orientreise wird das Kaiserpaar Berlin am 12. October verlassen. Am folgenden Tage nachmittags 5 Uhr findet die Einschiffung in Venedig statt. Die Seereise nach dem Bosporus dauert nahezu vier Tage. Am Montag, den 17. October wird das Kaiserpaar vormittags 11 Uhr in Konstantinopel eintreffen. Hier ist ein fünf-tägiger Aufenthalt in Aussicht genommen. Die Landung in Haifa am 25. October. Am 29. October mittags 1 Uhr trifft das Kaiserpaar im Zeltlager vor Jerusalem ein. Nachmittags 3 1/2 Uhr erfolgt zu Pferde der Einzug. Vom Jaffathore geht das Kaiserpaar zu Fuß nach der Grabeskirche. Die Abfahrt von Jerusalem wird für den 5. November beabsichtigt. Ueber die Vorbereitungen in Beirut und Damaskus zum Empfange des Kaiserpaars wird der „Köln. Volksztg.“ berichtet: Der Gouverneur von Beirut ließ die Empfangsalons auf dem Serail neu tapezieren, obwohl der Kaiser sich kaum dort hinbegeben wird. In Beirut dürfte sich der Aufenthalt der Majestäten auf kaum einen Tag beschränken. Das Landen findet um 11 Uhr vormittags statt und dann werden vorwiegend die deutschen Anstalten besucht; indes ist dies noch unbestimmt. Die Verwaltung der Eisenbahn über den Libanon nach Damaskus ist eifrig beschäftigt, die Salonwagen herzustellen. Die Majestäten und ihre Begleitung werden in zwei Zügen reisen. In Damaskus wird das Militärärzterial zum Empfange der Herrschaften hergerichtet; das Toilettezimmer der Kaiserin ist völlig mit weißer Seide, selbst der Rasend, bekleidet. Der Eindruck, den dieses Zimmer macht, ist geradezu wunderbar. Man hat eigens einen großen Speisesaal gebaut für etwa 200 Personen, der auch echt orientalisches Schmückwerk enthält. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Wali von Beirut bekannt gab, daß jede Profanation irgend welcher Religion durch Wort oder Schrift mit fünf türkischen Pfund (80 Mk.) oder 30 Tagen Gefängniß geahndet wird.

Eine Chassepotkugel, die der Postschaffner Falke zu Fürstenuwalde am 6. August 1870 bei der Erstürmung der Spicherer Höhe in die rechte Schulter erhielt, ist jetzt, nach 28 Jahren, durch eine Operation glücklich entfernt worden. Die Kugel, die im Körper stecken geblieben war, hatte sich im Laufe der Zeit bis zum Rücken hinabgesetzt und verursachte dem Genannten in letzter Zeit große Schmerzen.

Hirschberg a. d. Saale. Ein in der parlamentarischen Geschichte einzig dastehendes Jubiläum feierte am Montag Herr Justizrath Dr. Jäger, der nun 50 Jahre lang ununterbrochen als Mitglied dem Landtage des Fürstenthums Reuß j. L. angehört. Der bisherige Präsident des Landtages, Herr Fürbringer, überbrachte dem Jubilar im Auftrage der Landtagsmitglieder eine künstlerisch auf Pergamentpapier ausgeführte Glückwunsch-Adresse.

Der am 22. Juli d. J. aus der Strafanstalt entlassene Stellmacher Bräunlich aus Schmölln machte am 2. und 3. August schon wieder ein nettes Kunststück. Er spielte sich in Leipzig als reichen Erben auf, trank die zwei Tage lang nur Sect und machte allein 26 Mk. Schulden für Fahrten im Taxameterwagen. Dabei hatte der Gentleman baare 5 Pfg. in der Tasche. Auf die zwei Tage „Lebensschön“ folgen 550 Tage Gefängniß.

Durch Straßburg kam dieser Tage ein englisches Ehepaar, das in einem Motorwagen die Reise nach Rom machen wollte. Der Wagen, der stündlich für 20 Pfennig Benzin verbraucht, ist ein eleganter, mit Schlafeinrichtung und verschließbarem Verdeck versehener Phaeton, in Liverpool gebaut. Er kostete etwa 3000 Mark.

Österreich. In der Ausstellungsstraße in Wien stieß am Mittwoch ein Omnibus mit einem Tramway-waggon zusammen. Das Dach des letzteren wurde zer-

trümmert. Elf Personen wurden durch den Zusammenstoß verletzt, vier davon so schwer, daß sie ins Spital gebracht werden mußten.

Frankreich. Paris. Wie aus Abbeville gemeldet wird, sind die Banquiers Bodot und Legrand mit Hinterlassung eines Fehlbetrages von etwa 800.000 Franken verschwunden.

Die Pariser Polizei hat während der letzten Tage etwa fünfzig fremde Anarchisten ausgewiesen.

Rußland. Petersburg. Der Czar hatte gut reden, als er eine Einstellung weiterer Rüstungen anregte. Die Kriegsstärke des russischen Heeres ist nämlich eine außerordentlich große. Sie beträgt 61.000 Offiziere und 3.400.000 Mann. Und zwar: 1. Feldtruppen 24.900 Offiziere, 1.200.000 Mann; 2. Reservetruppen 15.500 Offiziere, 875.000 Mann; 3. Festungstruppen 4000 Offiziere, 200.000 Mann; 4. Ersatz 5500 Offiziere, 306.000 Mann; 5. Grenzwaache 800 Offiziere, 29.000 Mann.

Amerika. New-York. Wie eine Depesche aus Walker meldet, fand am Mittwoch im Staate Minnesota, 30 Meilen von Walker, ein heftiger Kampf zwischen Truppen der Vereinigten Staaten unter General Bacon und Indianern statt. Nach einem Telegramm der „World“ wurde Bacon mit der gesamten Mannschaft, die man auf 100 Mann schätzt, niedergemetzelt. Von Washington wurde telegraphisch die Absendung einer Verstärkung von 5000 Mann erbeten.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Schandau.

Heute Sonnabend vormittags 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier (Diac. Glöck). Am 18. Sonntage nach Trinitatis früh 9 Uhr Gottesdienst mit Einweisung des Herrn Pastor Hesselbarth durch Herrn Superintendenten Dr. Blochmann. Darauf Antrittspredigt. Chorgesang: „Der Herr ist mein Hirte“ pp. Motette für gemischten Chor v. Klein. — Sologesang: „Gebet“ v. Hiller. Das Wochenamt hat Herr Pastor Hesselbarth.

Getraut: F. M. Ebert, Hutmacher in Radeberg, und E. E. Richter hier. — E. B. E. Philipp, Briefträger in Dresden, und M. L. Ebert hier.

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geboren: J. H. Wehner, Fleischermeister in Rathmannsdorf, ein S. — E. D. Berde, Straßenbahnwagenführer hier, eine T. — J. Laueck, Schuhmachermeister hier, ein S. — Eheschließungen: F. M. Ebert, Hutmacher in Radeberg, mit E. E. Richter hier. — M. D. E. Philipp, Briefträger in Dresden-Neustadt, mit M. L. Ebert hier.

Gestorben: A. G. F. Nischlerling, Holzhändler und Garten-nahrungsbeförderer in Wendischbühre, 65 J. alt. — M. M. Hartmann, Dienstmädchen hier, 22 J. alt. — A. verw. Petrich geb. Kamich hier 88 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Reinhardttsdorf. In der Kirche zu Reinhardttsdorf. Am Sonnabend, 8. October, mittags 12 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier

insbesondere für die demnächst ins active Heer eintretenden Rekruten nebst deren Angehörigen. Am 18. Sonntage nach Trinitatis, 9. October, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Hebr. 10, 38—41, 6.

Geboren: Edward Otto Ehrlich, Schiffmann in Reinhardttsdorf, ein S. — Karl Edward Richter, Steinbrecher in Reinhardttsdorf, eine T. — Gustav Edward Hegevald, Schiffmann in Schöna, ein S. — Hebräisch ein unehelicher S.

Gestorben: Paul Hermann Reichelt, Rangiervormannssohn in Krippen, 5 M. 6 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Königstein.

Sonnabend, den 8. October Beichte und Abendmahl (Herr Pastor Schultzeid). Sonntag, den 9. October, predigt vormittags Herr Diac. Weinede. Nachmittags 1/2 2 Uhr hält Herr Pastor Schultzeid Kindergottesdienst. Das Wochenamt hat Herr Diac. Weinede.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Papitzdorf.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, 9. October, nachmittags 1 1/2 Uhr Unterredung mit der confirmirten Jugend.

Gestorben: Heinrich Paul Hinkel, Pflegeohn des Edmunda Albin Kotte, Schiffer in Kleinemmerdorf, 11 J. 3 M. 2 T. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parochie Cunnersdorf.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, 9. October, vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Montag, den 10. October, vormittags 9 Uhr Feier des Kirchweihfestes durch Predigtgottesdienst.

Zur gefäll. Beachtung!

Wer die Absicht hat, ein Fahrrad anzuschaffen, sollte nicht durch die augenscheinliche Billigkeit eines minderwerthigen Fabrikates sich dazu bestimmen lassen.

Gerade diese billigen Fahrräder sind die theuersten, wie die vielen Klagen der letzten Zeit über Zusammenbruch mangelhafter Arbeit u. s. w. beweisen. Nur prima Material und sachgemäße Arbeit verbürgen ein gutes Fabrikat.

Neben vielen guten Fabrikaten sind es vorzüglich die Erzeugnisse der

Attila- Fahrradwerke, welche sich durch ihre langjährige solide Arbeit einen Weltruf erworben haben.

Niemand sollte veräumen, die wirklich großartigen, durch Patent geschützten Neuerungen dieser Fahrräder in Augenschein zu nehmen.

Dieselben empfiehlt zu soliden Preisen die Vertretung von **Karl Kunath, Rathmannsdorf-Plan.**

Seitdem der Kaffee durch patirtirte, auf ganz besondere Art gebauten Röstern geröstet wird, hat sich auch der Handel mit Röstkaffee bedeutend entwickelt. Zu einer ersten Rösterei gehört die Firma **Richard Boetsch** in Leipzig, welche ihre Kaffee-Mischungen, am hiesigen Plage durch die Firma: **Pauline verw. Schneider**, gegenüber dem Hotel „Lindenhof“, vertreiben läßt. Es empfiehlt sich, einen Versuch dieser hochfein schmeckenden Kaffee's zu machen.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

Donnerstag, den 6. October 1898.

Thiergattung	Kauftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
			1898	1897
Ochsen	6	1a. Vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu sechs Jahren	30-38	35-63
		b. Oesterreicher desgleichen	37-39	66-70
		2) Junge fleischige, nicht angemästet, — ältere angemästete	33-35	62-65
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30-32	57-61
		4) Gering genährte jeden Alters	—	54
Kalben u. Kühe	2	1) Vollfleischige angemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes	32-34	60-63
		2) Vollfleischige, angemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	30-31	56-59
		3) Ältere angemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	27-29	52-55
		4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	—	50
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	—	46
Bullen	17	1) Vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	33-35	60-62
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	30-32	56-59
		3) Gering genährte	—	53
Lämmer	1000	1) Feinste Wast- (Vollmilchmast) und beste Sauglämmer	47-49	73-78
		2) Mittlere Wast- und gute Sauglämmer	—	68-72
Schafe	60	3) Geringe Sauglämmer	—	65-67
		1) Mastlämmer	—	65-69
		2) Jüngere Mastlämmer	—	65-68
		3) Ältere Mastlämmer	—	58-64
Schweine	1610	4) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	53-57
		1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50-51	63-64
		b. Fetttschweine	51-52	64-65
		2) Fleischige	48-49	61-62
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	45-47	58-60
Zusammen			2695	

Herbst- und Winter-Neuheiten

in

**Jackets,
Capes,
Kragen,
Regenmänteln,
Wintermänteln,**

**Blousen,
Kostümen,
Unterröcken,
Morgenkleidern,
Kindergarderobe**

Adolph Renner

DRESDEN, 12 Altmarkt 12.

Mein reich illustrirter Haupt-Katalog auf Wunsch postfrei.

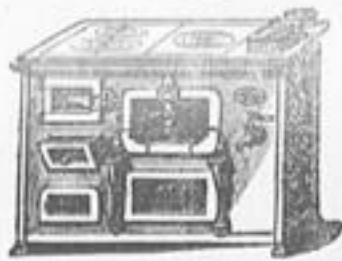
Stadt - Sparcasse Königstein

geöffnet für Ein- und Anzahlungen: Wochentags von 2-4 Uhr Nachmittags, außerdem Dienstags und Donnerstags von 9-12 Uhr Vormittags.

**Büchlinge,
Sprossen,
Flundern,
Mäucheraal,**

nur in besten Qualitäten, täglich frische Eingänge.

Hermann Klemm.



Demmer's

Sparkochheerde,

transportabel, ausgemauert, zu Originalpreisen,

Regulir-, Heiz- u. Kochöfen,

Dauerbrandöfen, neueste u. beste Systeme, Ofenthüren, Kessel,

Pfannen, Platten, Roste u.

Bohr etc. hält Lager u. empfiehlt

billigst **Albert Knüpfel,** Bastel-

platz.



Franz Hajek

Schuhmachermeister,

Schandau,

am Markt Nr. 9, II. Etage,

empfiehlt sich den geehrten

Herrschaften zur Anfertigung

sämmtl. Schuhwaren.

Beschuhung leidender Füsse

führe ich in zuverlässigster Weise

passend aus, worüber ich Dank-

scheiben bester.

Hochachtungsvoll

F. D.

1 Bettuch gratis.

Rothe Prachtbetten,

Ober-, Unterbett u. Kissen, mit weichen

Bettfedern gefüllt, 13 1/2 M.

Hotelbetten nur 18 1/2 M.

Rothe rosa Herrschaftsbetten

nur 24 M.

Zu jed. Bett ein weißes Bettuch gratis.

Bei Richtpass. zahle den Betrag retour.

Dresdner Bettenfabrik **E. Braut,**

Dresden, Moritzstraße 20.

Unter Hohem Protectorate ihrer Durchlaucht der Fürstin

Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Zweite Thüringische Kirchenban-

Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu St. Nikolai. Auf zur Ausgabe

kommenden 8000 Loose entfallen in 2 Ziehungen 800 Gewinne von

150,000 M.

1. Ziehung unwiderruflich am 10. Novbr. 1898.

Loose à M. 3.30, für beide Ziehungen giltig. Porto und

Carl-Heintze in Gotha

und alle durch Probate kenntlichen Verkaufsstellen

Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 80,000 Loose

8000 Gewinne = 150,000

1. Prämie 50000

2. Prämie 25000

3. Prämie 10000

4. Prämie 5000

5. Prämie 3000

6. Prämie 2000

7. Prämie 1500

8. Prämie 1000

9. Prämie 500

10. Prämie 300

11. Prämie 200

12. Prämie 100

13. Prämie 50

14. Prämie 25

15. Prämie 10

16. Prämie 5

17. Prämie 2

18. Prämie 1

19. Prämie 0.50

20. Prämie 0.25

21. Prämie 0.10

22. Prämie 0.05

23. Prämie 0.02

24. Prämie 0.01

25. Prämie 0.005

26. Prämie 0.002

27. Prämie 0.001

28. Prämie 0.0005

29. Prämie 0.0002

30. Prämie 0.0001

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich am hiesigen Platze im Hause des Herrn **Paul Puttrich,** **Hohnsteinerstrasse** ein

Detail-Geschäft

in allen vorkommenden **Haus- und Wirthschafts-** **seifen, Toilette- u. medicinische Seifen,** **Schauer- u. Schmierseifen, technische Fette, div. Oele u. chem. Producte etc.** eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, bei reeller Bedienung und mässigen Preisen den Wünschen meiner werthen Kundschaft zu entsprechen, woran ich die weitere Bitte knüpfe, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Wendischfähre, 8. October 1898.

Hochachtungsvoll

Franz Niederle.

Döbeline Schmierseife
à Pfund 30 Pf.,
Terpentin- Seifenpulver
à Packet 15 Pf.,
sind anerkannt billigste Waschmittel.

Zu haben bei:

Otto Böhm, Hugo Gräfe.

Waldhaus,

Schandau, Sironischthal.

Heute und folgende Tage in den festlich decorirten Räumen

Großes Trauben-Mosifest.

credenzt von Winzermädchen.

Für musikalische Unterhaltung ist ebenfalls Sorge getragen. Um recht zahlreichen Besuch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll **O. Hahn.**

Lichtenhainer Wasserfall.

Sonntag und Montag, den 9. und 10. October

Kirchweihfest,

wobei mit selbstgebackenem Kuchen und ff. Kaffee, sowie anderen Speisen und Getränken bestens aufwartet und wozu ergebenst einladet

Karl Richter.

**Wo gehen wir morgen hin? Alle nach der
Frinzthalmühle!**

Da giebt es Bier auf Kohlsäure und ff. Kaffee mit frischen Plinsen.

Gasthof zu Mittelndorf.

Sonntag und Montag, als den 9. und 10. October,

Kirchweihfest,

wobei mit den üblich guten Speisen und Getränken bestens aufwarten wird und wozu Freunde und Gönner von Stadt und Land freundlichst einladet

Wilhelm Mutze.

Poetzsch's

anerkannt vorzügliche

Röst-Kaffee's

stets frisch in Originalpacketen zu 1/2 und 1/3 Pfund Inhalt, das Pfund zu 100-120-140-160-180 und 200 Pfge.

hält bestens empfohlen

Pauline verw. Schneider,

Schandau,

vis-a-vis Hotel Lindenhof.

(H. 319240.)

Ein Pferd,

überzählig, billig zu verkaufen.

Peter Kahl, Wendischfähre.

Verantwortlicher Redacteur: Oscar Niede, Druck und Verlag von Legler & Ziemer Nachf. Schandau.

Hierzu eine Beilage und das „Anstrichte Sonntagsblatt“.

Zu verkaufen:

ein **Sofa**, eine **Bettstelle** mit neu-gefüllten Strohhack und do. Kissen, einige **Pfund ältere Bettfedern**, ein gelb polirtes **Toilettekästchen** mit Spiegel, ein weißer **Rüchenschiff** von Lindenhof, ein **Rinder-tischchen**, div. **Glas- u. Thongeschirr**, eine **Blättglocke** mit zwei Stählen, eine **zinn. Wärmflasche**, ein **Tragkorb**, eine wenig gebrauchte **Wäschleine** u. s. w.

Elbstrasse 65, eine Treppe.

Zwei Dachshunde,

schwarz, mit gelben Zeichen, seit Montag **verkauft**, auf die Namen „**Schnorps**“ und „**Bob**“ hörend. Halsbänder mit Namen **Thierarzt Rauer.** Gute Be-lohnung zugesichert. Vor Ankauf wird gewarnt.

Sebnitz. Thierarzt **Rauer.**

**Bauschule
Döbeln Kgr. S.
Hoch- u. Tiefbau.
Dir. A. Scheerer.**

(La. 1011.)

Ross- und Viehmarkt

in **Neustadt**
in **Sachsen**

Sam

12. October 1898.

Sonntag früh punkt 1/6 Uhr **Abfahrt nach Meissen** zum **Nennen**. Um zahl-reiche **Betheiligung** bittet **der Consul.**

Kramer's Restaurant.

Heute **Sonnabend**

Großer Gänse-Prämien-Poule,

wozu freundlichst einladet **Heinrich Kramer.**

Schützenhaus Schandau.

Morgen Sonntag von Nachm. 5 Uhr an

Tanzmusik.

Orchester 12 Mann.

Um zahlreichen Besuch bittet **Joh. Riethe.**

Gasthaus Carolabrücke.

Heute Freitag

nach **Concert und Vorstellung**

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **Hugo Kopprasch.**

„Elysium“, Krippen.

Sonntag, den 9. October empfehle

ff. Pflaumenkuchen, sowie **Kaffee** in bekannter Güte. Es ladet freundlichst ein **C. Dämmer.**

Erbgericht z. Altendorf.

Sonntag und Montag

Kirchweihfest u. **Tanzmusik.**

Es ladet freundlichst ein **G. Mey.**

Eine Wohnung

für 120 Mark in Wendischfähre zum ersten Januar 1899 beziehb. zu **vermieten.** Zu erst. in der Exped. der Elbztg.

Ohne-Verzögerung!

werden wir alle diejenigen zur gerichtlichen Rechenschaft ziehen, die ihre **verläum-derische Zunge** nicht zügeln können. Schandau, den 7. October 1898. **Franz Fajerski,** Friseur, **Oskar Berger.**

Ein Hausgrundstück

in lieblichster Lage der sächsischen Schweiz, passend für Rentner etc., mit schönem Obst- und Gemüsegarten, ist veränderungshalber mit sämmtlichen lebenden und todtten In-ventar bei billiger Anzahlung zu **verkaufen.** Reflectanten wollen ihre Anfragen gest. in Schandau postlagernd unter **G. P. 102** niederlegen.

Feuilleton.

Die Abgründe.

Novelle von F. Hübner.

21

„Doch, mein Liebling, ich habe ihn verloren, damals, als meine einzige Schwester starb, von der ich Dir schon erzählte. Die Ärzte hatten sie aufgegeben, mit siebentägigen Wangen, die schönen Augen halb gebrochen, lag sie auf ihrem Bett, da habe ich mich demütig vor Gott dem Allmächtigen, ein gläubiger Christ, der ich damals noch war, gebeugt, auf den Knien habe ich zu ihm gebetet um das theure Leben, wie nur je ein Gläubiger auf Erden gebetet hat, und während ich betete, da hauchte sie den letzten Seufzer aus. War das nicht für mein heißes Gebet der denkbar bitterste Lohn? Diese Antwort eines Gottes der Liebe auf mein Gebet! Warum mußte sie sterben, warum schuf Gott ein so vollkommenes, herrliches Wesen, um es, kaum erblickt, dem Tode verfallen zu lassen? So fragte ich mich wieder und wieder, bis zum Wahnsinn marterten solche Gedanken und Fragen mein armes Hirn. Tod! Tod! Tod! dröhnte es immerfort wie mit Hammerschlägen daran, tod ist ewige Nacht, ewiges Dunkel, ewige Vernichtung!“

„Vielleicht nahm Gott Deine Schwester zu sich, weil sie reif war für sein himmlisches Reich!“ sagte Erica schüchtern.

„Ja, so glaubt Ihr frommen, guten Seelen, aber sieht man erst einmal an einem solchen Grabe, das Alles umschließt, was Ihr geliebt. Unter dem kalten Marmorstein, da sah ich sie liegen die holde, geliebte Gestalt, der Beförderung, der Verweigerung preisgegeben. Verzweiflungsvoll blickte ich auf zum Himmelobon, wo im weiten Weltall ist die Stätte, wo die abgetrennten Geister weilen? In sterblichen Nächten beobachtete ich die flimmernden Weltkörper. Die Wissenschaft weiß sie mit Namen zu nennen, weiß ihre Bahnen zu bezeichnen, aber Niemand weiß zu sagen, ob einer von den tausend Sternen den Seelen der Verstorbenen zur ewigen Heimath geworden; und bei all diesen Fragen, die unbeantwortet blieben, bei diesen Zweifeln und diesem Verzweifeln, da schwand schließlich der letzte Rest meines Glaubens an Gott und die Unsterblichkeit. Blüthen kam mir auch wohl der Gedanke, das Leben wie eine nicht mehr zu tragende Last von mir zu werfen, aber mit der Erkenntnis, daß mit dem Tode alles aus, packte es mich denn oft wieder mit wilder Lebenslust; ich stürzte mich, meinem Schmerz und Gram zu betäuben, hinein in den Strudel des Genießens.“

„Halb verlegen brach er plötzlich ab, nein, weiter durfte er nicht berichten, diesem erschrockenen süßen Antlitz gegenüber wagte er doch nicht zu erzählen, wie er die Höhen und Tiefen des Daseins zu ermitteln gesucht, den schäumenden Vecher des vollen Lebensgenusses an die Lippen gesetzt und bis zur Keige geleert hatte, bis das Schicksal sie auf seinen Lebensweg geführt, und es ihn mit Glück und Jubel erfüllt hatte, daß er einer tiefen Liebe, eines so reinen, wahren Empfindens noch fähig.“

Erica war es, während er so sprach, als griffe eine kalte Hand hinein in ihr innerstes Seelenleben, ein Frösteln überkam sie, und unwillkürlich rückte sie ein wenig fort von dem Geliebten.

„Und nun wirst Du Dich hinweg wenden von dem glaubenslosen Mann,“ sagte dieser, sich langsam erhebend und sie angstvoll anschauend, „wirst ihn für immer verbannen aus Deiner reinen Welt!“

Ein scharfer Blick traf ihn, doch sie war ein schwaches Mädchen, dessen Charakter sich noch in keiner Weise gefestigt hatte. Er aber besaß alle jene bestrickenden Eigenschaften, denen Frauenherzen schwer zu widerstehen vermögen; und sie liebte ihn, liebte ihn mit der ganzen Kraft ihres jungen Herzens. War es nicht eine heilige, herrliche Mission, die Seele eines so reich begabten Mannes zu retten, zu Gott zu führen? So sagte sie sich, und ein altes Lied fiel ihr dabei ein, daß sie irgendwo einmal gelesen hatte und welches lautete:

Ich weiß und frage nicht,
Ob man Dich schuldig heißt;
Weiß nur, daß ich Dich liebe,
Wer Du auch immer seist.

Und wie er da vor ihr stand, die stattliche, vornehme Erscheinung, die Augen in banger Frage auf sie gerichtet, da wußte sie eben nur, daß sie ihn liebte, den armen, glaubenslosen Mann.

„Du weißt ja, daß ich Dich liebe,“ sagte sie einfach. „Und das ist vielleicht Dein Schicksal, armes Kind,“ murmelte er.

„Nun aber muß ich mein liebes Schwiegermädchen begrüßen,“ sagte er dann schnell im heitersten Tone hinzu, indem er über ihre Stirn strich. „Hinweg mit den Wolken darauf, mein Lieb! Wir sind beide jung, das Leben ist so reich, so schön, wozu sich mit Fragen quälen, deren Bedeutung doch erst über's Grab hinaus beginnt. Deiner Mutter verschweige es lieber ganz, daß sie einen so heidnischen Schwiegersohn bekommt, die alte Dame soll damit nicht beunruhigt werden.“

„Nein, nein, sie darf es nicht erfahren,“ versetzte Erica, „es würde sie sehr betrüben.“ Sie legte ihren Arm in den seinen und schritt mit ihm durch den Garten. Hier blühte alles bunt und etwas wild durcheinander in den mit Buchsbaum eingefassten Beeten, alte, unmoderne Blumen, wie man sie jetzt nur noch in derartigen Gärten schaut,

wie Balsaminen, Brant ins Haar, Nachtblumen und Goldknöpfchen, aber Frau Regierungsrath Herder liebte den Garten mit seinen alten, vergessenen Blumen, die doch jedes Jahr in neuer Schöne und Frische erblühten. Sie liebte ihn, weil sie hier so viele, glückliche Jahre an der Seite ihres Mannes verlebte. In der von Belagererliebhaber umspannten Vaude, da hatten sie an schönen Sommertagen beide gefessen und selig und glücklich auf ihr unter den Blumen spielendes kleines Mädchen geschaut. Mann und Kind, Hans und Garten, das war ihre Welt gewesen, darüber hinaus sie nichts mehr ersehnt, erhofft und erwünscht hatte. Die zerstörende Hand des Schicksals hatte jedoch auch in dieses stille Glück ihren Weg gefunden und ihren Mann nach kurzer Krankheit von ihr genommen. Da waren heiße Thränen geflossen, doch nicht Thränen der Verzweiflung, mit Ergebung in Gottes Willen trug sie das schwere Leid; ein Glück und Trost war ihr ja geblieben, das war Erica, die von ihrer sanften Hand geleitet, heranblühte. Aber auch sie würde nun bald das stille Heim verlassen, dann erst war es ganz einsam um sie, doch sie wollte auch darüber nicht klagen, es ist einmal der Lauf der Welt so; der Jugend das volle, bewegte Leben, dem Alter die Einsamkeit, das Leben der Erinnerung, und wohl dem, dessen Alter reich an schönen Erinnerungen ist. Sie zog in bunter Mannigfaltigkeit an ihrem Geist vorüber, als sie an dem schönen Sommermorgen heute in ihrem Kutschstuhl am Fenster saß, das liebe Gesicht von einem weichen Häubchen umrahmt, ein Strickzeug in den kleinen weißen Händen.

Wie das Bild der Vergangenheit, in welcher die Welt sich noch in ruhigeren Bahnen bewegte, dachte Benno Staufen, der jetzt mit Erica herantrat, während es ihn, wie immer, wenn er hier in der Nähe der alten Dame weilte, wie süßer Friede anwehte, nur lag der Gedanke ihm welkenferner, daß dieser Friede über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stand, und dem ewig frischen Quell der Religion entstammte. Etwas verwundert blickte Frau Näthin Herder auf, als ihr Schwiegersohn da plötzlich vor ihr stand.

Die Sehnsucht nach Erica, nach dem stillen Frieden der Ruhe hier habe ihn hergetrieben, heraus aus dem Gewühl der Residenz, sagte er, indem er ehrenbeidig die Hand läufte.

„Ja so ein paar Wochen, da dünkt es Euch Großstädtern köstlich, hier in Gottes freier Natur herumzuschwärmen,“ meinte die alte Dame lächelnd, „und dann packt Euch doch sehr bald wieder eine unüberwindliche Sehnsucht nach Eurem Gewühl; es bleibt doch einmal Euer Element, ich kenne das von meinen Verwandten. Valentine besonders findet anfangs hier immer alles reizend, entzückend, jede Blume erregt ihre Bewunderung, denn solche altfränkischen Blumen, die giebt es in Berlin gar nicht mehr. Da windet sie Kränze für sich und Erica, legt sich mit Vorliebe ins grüne Gras und blickt auf zum blauen Himmelobon, bis es dann plötzlich heißt: Das ewige Einerlei mache sie ganz nervös, sie müsse nothwendig einmal wieder andere Menschen sehen, Musik hören, und wenn auch mein Bruder zehnmal behauptet, daß Langeweile die beste Cour für ihre Nerven sei, sie läßt sich nicht überzeugen, gähnt und seufzt, sängt an die Koffer zu packen und zieht dann in der Regel jubelnd ab, in der Aussicht, wieder Residenzlust zu athmen.“

„Ja sie ist ein echtes Kind der Residenz,“ versetzte Staufen, „voll regem Interesse für alle Bewegungen dort auf dem Gebiete des geistigen Lebens, der Künste, der Erfindungen; ich kann mir lebhaft vorstellen, daß sie die ländliche Ruhe und Abgeschlossenheit hier auf die Dauer nicht vertragen kann.“

„Aber wir leben doch hier und unser Geist schlummert doch auch nicht!“ rief Erica.

„Es wird Dir wohl auch noch klar werden, Kind, daß man in den großen Städten allein die wahre, geistige Lebenslust athmet, und man alles kleinliche Dösen in dem weiteren Gesichtskreis dort leichter abstreift.“

„Doch wohl nicht jeder, lieber Benno,“ wandte die Frau Näthin ein.

„Ein gewisser geistiger Fond muß wohl immer vorhanden sein, wo der fehlt, da bleiben oft von den größten Kunstgenüssen keine Eindrücke zurück.“

„Nun hoffentlich seht Du so viel geistigen Fond bei mir voran,“ sagte Erica lächelnd zu Benno.

„Gewiß!“ versetzte dieser, „und außerdem besitzt Du noch die ganze frische, volle Empfänglichkeit für solche Eindrücke, jene Fähigkeit, die den nervös n Damen der Residenz in ihrem ruhelosen Treiben oft verloren geht.“

„Ja siehst Du, das ist der Segen des Landlebens, und wenn ich künftig je meine Nerven spüren sollte, dann eile ich wieder hierher zu meinem lieben Mütterchen!“

Zärtlich legte sie beide Arme um die alte Dame, und Benno Staufen, als er Mutter und Tochter so aneinander geschmiegt sah, kam es fast wie ein Unrecht vor, sie zu trennen. Würde er im Stande sein, Erica so glücklich zu machen, daß sie sich nicht hierher zurück schaute? So fragte er sich, verwirrt aber solche Fragen sogleich wieder.

Er sollte eine Frau nicht glücklich machen! Er, dem die Frauenherzen sonst nur so zugeflogen, es war wohl nur die eigene wie von einem religiösen Rauch durchwehte Lust in dem alterthümlichen Zimmer, die solche Gedanken in ihm aufsteigen ließ.

Allerdings sie waren anders gewesen diese Damen, denen er und die ihm, bevor er Erica kennen gelernt, gehuldigt, und gerade dieser Contrast hatte ihn wohl zu-

nächst angezogen, da war keine Spur von Gefallsucht, wie sie den andern allen mehr oder weniger eigen gewesen.

Mit warmen Blicken sah er sie an, wie sie da neben ihrer Mutter stand, in dem einfachen bloßrothen Percelkleide, das wundervolle aschblonde Haar glatt zurückgestrichen, und im Nacken zu einem Knoten gewunden, dazu diese köstliche Frische des Teints, der Ausdruck von Reinheit und Unberührtheit in den feinen Zügen; doch was wollten die Gestalten, die da gleich düsternen Schatten vor seinem Geist aufstiegen, die wilden realistischen Gestalten seines Schauspiel, die leichtsinnige verfährerische Erscheinung der Heldin darin, der geniale junge Künstler, der durch sie zum Verbrecher wird, und nur weil er an keinen Gott, an keine Vergeltung glaubt, den Tod nicht sucht, sondern den Folgen seiner That läßt die Stirn bieten, was wollten diese Gebilde einer wilden Phantasie hier in dieser reinen frommen Lust? Wollten sie ihn veranlassen daraus zu fliehen, ihn warnen, Erica, die holde Wald- und Heideblume in einen Boden zu verpflanzen, in welchem wohl solche Gestalten wie sie fest Wurzel fassen, aber nicht solch frommes Jungfräulein.

„Was hast Du?“ fragte Erica jetzt, betroffen von seinem zerstreuten Blick, der da im Zimmer herumirrte, bis er jetzt auf ihr haften blieb.

„Was ich habe? O, Erica!“ er sagte ihren Kopf in beide Hände und sah ihr lange und innig in die Augen, wenn ich denke, daß ich Dich nicht glücklich machen, daß Du Heimweh bekommen, Dich hierher zurücksehnen würdest, es wäre nicht zu ertragen!“

„O, wenn sie auch etwas Heimweh bekommen sollte, lieber Benno,“ sagte die Frau Näthin, „so wird meine Tochter doch nie vergessen, daß ihre Heimath allein bei dem Manne ist, dem sie am Altar Treue gelobte.“

Erica blickte verlegen zu Boden, ach was galt ihm ein solches Gelöbniß, er, der an keinen Gott glaubte! Benno schien solche Gedanken von ihrer Stirn zu lesen, er beugte sich zu ihr nieder.

„Ich weiß es, was Du denkst,“ sagte er leise, „aber sei versichert, daß ich, was andere hoch und heilig halten, nie gering achten werde!“

Lächelnd sah die Frau Näthin auf die beiden, nicht anders denkend, als daß es innige Liebesworte waren, die Benno Staufen seiner Braut zuflüsterte. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Ein Scherzwort des Kaisers. Der Manzel-Brunnen wurde am Freitag in Stettin enthüllt; dem überaus kraftvollen und portlichen Werke wurde schon vor einigen Jahren, als es auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen war, von der Kritik das verdiente Lob gesendet; Ludwig Manzel erhielt die große goldene Medaille für das Werk. Auch der Kaiser sprach sich hoch erfreut über dasselbe aus. Nach der „Düsseld.-Ztg.“ meinte der Monarch in Bezug auf die kraftvolle Männerfigur, die auf der linken Seite das Schiff in die Wellen zu schieben versucht: „Das wäre so Eimer, um gelegentlich eine Marinevorlage durchzubrühen.“

— Ein ehemaliger Oberlehrer an einer höheren Schule P a b e r s, der seit längerer Zeit krankheitshalber pensionirt ist und in Mitteldeutschland lebt, hat sich, nachdem er von seinem Verufe zurückgetreten, aus Liebhaberei mit chemischen Studien beschäftigt. So ist ihm gelungen, eine neue Mischung mehrerer Metalle zu erfinden. Ein Freund, dem er dies mittheilte, rieth ihm, seine Erfindung dem Geheimrath Krupp in Essen vorzulegen. Krupp war bereit, sie anzukaufen. Auf die Frage des Rononenkönigs, wie viel er dafür fordere, antwortete der Erfinder, daß er den Herrn Geheimrath für einen Ehrenmann halte, der ihn gewiß nicht übervertheilen werde, und der den Werth der Erfindung schließlich viel besser beurtheilen könne als er selber. Aus diesen Gründen wolle er ihm die Bestimmung des Preises selbst überlassen. „Nun gut“, soll Krupp denn erklärt haben, „ich gebe Ihnen fünf Millionen“. Daß der Erfinder das annahm, ist selbstverständlich. Daß die Geschichte wahr ist, braucht aber nicht ganz selbstverständlich zu sein. Zunächst wissen nur Lübecker Blätter davon zu erzählen.

— Ein großartiges Unternehmen plant das russische Ministerium für öffentliche Arbeiten, nämlich eine unterirdische Bahn für St. Petersburg, welche so tief angelegt werden wird, daß sie die Neva unter ihrem Bette kreuzt. Für den Tunneldurchmesser sind 16 m angenommen. Der Tunnel soll aus einzelnen Rohrstücken zusammengesetzt und durch sich kreuzende Querverbände in vier getrennte Abtheilungen zerlegt werden. Die eine soll zur Aufnahme aller Telegraphen- und Telephonkabel dienen, die zweite dem Fußverkehr überlassen werden, die am weitesten gehaltene Tunnelabtheilung soll den Straßenbahverkehr und die vierte den allgemeinen Wagenverkehr aufnehmen. Die Kosten des Baues sind auf etwa fünfzig Millionen Mark veranschlagt.

Wer Seide braucht verlange Muster
von der
Hohensteiner Seiden-Weberei Lotze,
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Königlicher, Großherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant
Specialität:
Brautkleider. Von 65 Pf. bis 10 M. das Meter.

Prachtvolle Neuheiten
1, 1.25, 1.50, 2-3 Mark.

Kleiderstoffe

Dresdens grösstes Lager.
Höchste Leistungsfähigkeit.

Max Dressler

Firma: **M. Schneider**
Dresden, Pragerstrasse 12.

Die neueste Herbst- u. Winter-Collection in schwarzen und farbigen Damenkleiderstoffen ist eingetroffen, sowie **Lamas** u. sämtliche Schneiderartikel zu billigen Preisen. Achtungsvoll
Ernst Riedel,
Poststraße.

Gedichte und Lieder für Vereins- u. Familienfeste, sowie Gesuche und alle schriftlichen Arbeiten erhält man gut u. billig angefertigt bei
Simon Petrich,
Buchdruckerei und Buchbinderei, Schandau, Kirchstraße.
Auch der Druck derselben wird geschmackvoll und preiswerth ausgeführt.

Rekruten
Schuhe offerirt
K. Riedel, Poststr. 143.

Stauend billig!
Herren-Anzüge von 26 Mk. an bis 60,
Herren-Paletots " 22 " " " 54,
Herren-Joppen " 15 " " " 24.
Knaben-Anzüge u. Paletots zu den denkbar billigsten Preisen.
Gefertigt wird alles „nur nach Maß“ elegant, gutstehend, im
Tuch- u. Maassgeschäft
von
J. Krosop, Poststr. 143.
Sämtliche Stoffe selbst am Lager, sowie auch Uniform-Befaltuche.

Reisekörbe,
dauerhaft gearbeitet, sowie **Kinder-Stühle** empfiehlt zu bill. Preisen
H. Exner, Korbmacher, Colonnadenbau
(nahe Postplatz).

Atelier für künstl. Zähne
in Gold, Metall und Kautschuk.
Correcteste und sauberste Ausführung.
Reparaturen in kurzer Zeit.
Otto Lange, Markt Nr. 5,
erste Etage.

Graphologie.
Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich“ gegründete und von erst. Autorität geleitete Institut.
Erforderlich: Einsendung einer Schriftprobe von mindestens zwanzig Zeilen wemöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!
Erwünscht: Angabe des Alters u. Berufes.
Preise: Für die Charakterskizze Mk. 2, ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5.
Betrag wird durch Nachnahme erhoben.
I. Sächs. Institut für wissenschaftliche Graphologie.
DRESDEN-A., 14.

Vorschussverein zu Schandau.
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Kauf von Wechseln, Checks und Anweisungen auf alle europäischen und außereuropäischen Plätze.
Annahme von Baarcinlagen zur Verzinsung à 3 1/2 % und 3 %, sowie bei täglicher Verfügung à 2 %. Domizilstelle für Wechsel.

Den Rest meines Manufactur-, Weiß-, Woll- und Strumpfwaren-Lagers verkaufe ich, um schnellstens zu räumen, zu äußerst billigen Preisen.
Schandau. Carl Zeise, Markt Nr. 2.

Juwelier, B. Willweber Graveur,
Lindengasse, Schandau, neben der Kirche, hält sich bei Bedarf bestens empfohlen, reelle Bedienung zusichernd.
Als billige Geschenke stets am Lager vernickelte Brodkörbe, Schaaln, Butterdosen, Aufsätze, Theegläser, Biergläser etc. schon von Mk. 1.50 an.
Gravirungen werden sofort erledigt.
Uhrketten in Gold, Silber, Goldcharniers, Double u. Nickel in allen Preislagen.

Bettfedern und Daunen
in nur vorzüglichster Qualität,
garantirt unvermischte neue handgeschlissene **Gänsefedern**
doppelt gereinigt, sehr füllkräftig, offerirt zu billigsten Preisen
die Geflügel-Mastanstalt und Bettfedern-Handlung von
Peter Kahl, Wendischfähre.

Meiner werthen Kundschaft, sowie den geehrten Einwohnern von Wendischfähre und Umgegend zur gefälligen Kenntniss, daß sich mein **Manufactur-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft** vom 1. October dieses Jahres ab **Gasse Hohlfteiner und Prossener Straße** befindet, und bitte das mir beschenkte Vertrauen auch in das neue Geschäft übertragen zu wollen. Unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung zeichne hochachtungsvoll
Paul Puttrich, Wendischfähre.

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken: **30,000,000 Büchsen.**
Täglicher Milchverbrauch: **100,000 Liter.**
15 Ehrendiplome. 21 goldene Medaillen.
Nestlé's Kindermehl (Milchpulver)
wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen u. ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kl. Kinder und Kranke.
Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.
Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.
Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhindert Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.
Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell u. einfach zu bereiten.
Nestlé's Kindermehl ist während der heißen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies“ Nahrungsmittel für kleine Kinder. In allen Apotheken u. Drogen-Handlungen.
Haupt-Depôt für Sachsen und die sächs. Herzogthümer bei **Herrn R. H. Pauleke, Leipzig.**


Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,
mit Filialen in Berlin, Frankfurt a/O., Dresden, versendet an Jedermann zu billigsten Preisen Colonialwaaren, Delicatessen, Wein, Tabak u. Cigarren. Preislisten kostenfrei zu Diensten.

Vinavigo Spanische Weingesellschaft **Hamburg**
Directer Import feiner alter, garantirt reiner Weine.
Portwein, roth und weiss, Sherry, Madeira, Marsala, St. Cognac, Laermac-Christi,
Specialität: **Medicinal-Malaga,**
für Schwächliche, Kranke, Blutarme und Bleichsüchtige.
Verkauf in 1/2 und 1/4 Flaschen zu Originalpreisen
in der Kgl. priv. Apotheke in Schandau, **Georg Pflug.**

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von **Kaiser's Brust-Caramellen**
sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs u. d. Schweiz.
Per Packet 25 Pfg. Niederlage bei **Hugo Gräfe in Schandau, Carl Siegmund in Wendischfähre.**

Bergmann's Theerschwefel-Seife,
anerkannt vorzüglich u. allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Flechten, Leberflecke, Blüthen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. bei: **Rich. Riehme Nefh., Poststr.**

Zu haben
in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Ka. 550/2.)

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Preisgekrönt!

BLITZ-WICHSE
von E. Musche, Cöthen
ist anerkannt die vorzüglichste Wische der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, tischschwarzen und blühenden Glanz, schneidigt das Leder und verbraucht sich kaum etwas. — Nur echt in rothen Dosen à 10 und 20 Pfg. bei:
Otto Böhme, Drogerie, am Markt.
Nachdruck verboten.

An die Friedensconferenz zu Paris.
Den Herren Delegirten, die entsandt von Spaniens, Americas Westliden, Um in Paris, am fernem Seinstrand, zu spinnen weiter nun den Friedensfaden, Wird's glücken ihnen? oder wird auf's neu' Die Furie des Krieges wieder wüthen?
Die kaum gebändigte in toller Raserei Abstreifen der Cultur die letzten Blüthen? Voll Hoffnung schauen alle jetzt auf dich Die Missionen, die so schwer darunter litten; Erfüllt du sie, so kannst du sicherlich Mit vollem Recht und gänzlich unbefritten Auch von der **Goldnen Eins** anstatt mit Ehrenbeugen In Ehrenkleidern dich auf Vorberreifer legen.
Herbst- und Winter-Saison 1898/99.
Herbst- und Winter-Paletots in allen Farben und Qualitäten **Mk. 8, 9, 14, 18, 22,** und höher. **Pelerinen und Hohenzollern-Mäntel** **Mk. 12, 14, 17, 20,** und höher. **Rock- und Jacket-Anzüge** bei mir wie bekannt reell und gut, **Mk. 7 1/2, 8 1/2, 11, 14, 19, 24,** und höher. **Einsie Gofen** in allen Stoffen, Größen und Weiten **Mk. 1 1/2, 2 1/2, 4, 6, 7 1/2,** und höher. **Joppen** in Loden, Duffel und Buckskin in colossaler Auswahl **Mk. 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9, 10,** und höher. **Burfschen- und Knaben-Anzüge** sowie **Mäntel** **Mk. 2, 3, 5, 7, 9,** und höher. **Schlaf-röde** **Mk. 8, 10, 12, 15,** und höher.
Grösste und billigste Einkaufsquelle Dresdens.
Goldene Eins,
(Inh.: Georg Simon.)
1., 2. und 3. Etage. **1 Schloss-Strasse 1** 1., 2. und 3. Etage.
Frack-Verleih-Institut.



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Vor hundert Jahren.

Historische Erzählung aus dem Sulzbachischen.
Von Friedrich Brumann.

[1. Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

Es war Mittag geworden, als Marie mit dem biederen Landmanne, auf einem kleinen Wägelchen sitzend, Amberg verließ und gegen Kastl abfuhr. Es war ein prächtiger Augusttag. In vollen Bügen genoß Marie die Fahrt durch die schöne Gegend. Bald waren sie an einem Ausläufer des Frankenjura angelangt und nun ging es bergauf und bergab und die Fahrt wurde bedenklich langsam, da die zu übersteigenden Berge sehr hoch und die Bergstraßen sehr steil waren. Die Beiden sprachen nicht viel miteinander. Er hatte in Amberg Geld einkassiert, erzählte er, und wollte dies nun in Sicherheit bringen, da ja die Franzosen doch demnächst auch Kastl mit ihrem Besuch beehren würden. Er wisse ein gutes Plätzchen im Garten, wo sie seine Schätze nicht so geschwind finden sollten und so fort. Unterdessen hatte das Gefährt den letzten Höhenzug überwunden und war auf das Plateau gelangt, welches dann südlich steil zum Lauterachtale abfällt. Noch vor Abend wollten sie in Kastl eintreffen. Schon seit einer Stunde hatten die Reisenden links von der Straße auf den Höhenzügen einzelne kaiserliche Vorposten der Wartensleben'schen Armee bemerkt, waren von denselben jedoch in keiner Weise behelligt worden. Vor ihnen lag rechts an der Straße ein einzelnes Gebäude mit hohen Fenstern und Walmbach, eine Art Jagdschlößchen; daneben stand ein großes hölzernes Feldkreuz.

Möglich stieg der Bauer und zeigte mit seiner Tabakspfeife nach rechts

„Schaut einmal dorthin, Jungfer, was sind denn das für schnurrige Kerls?“

Marie folgte der angedeuteten Richtung und bemerkte drei Reiter, welche vorsichtig aus einem Gehölze debouchirten. Sie trugen grüne Waffenröcke, rothe Reithosen und kupferne Helme mit langen Koffschweifen. Es war eine weit vorgeschobene Patrouille des Bernadotte'schen Korps. Den Karabiner schußbereit spähten die Reiter vorsichtig nach allen Seiten. Im selben Augenblicke aber trachten Schüsse aus dem Jagdhaufe und eine Anzahl feindlicher Schützen stürmte daraus hervor. Rasch wandten die Reiter ihre Pferde und verschwanden im Walde, verfolgt durch einige Kaiserlichen.

Durch das unerwartete Gewehrfeuer in unmittelbarer Nähe war aber auch das Pferd des Bauern sauer geworden; es machte einen Seitensprung, — das Wägelchen stürzte in den Straßengraben und Marie sammt dem Bauern wurden herausgeschleudert. Erstere fiel unglücklicher Weise gegen die scharfe Staute des Feldkreuzes und verlor, aus einer Kopfwunde blutend, sofort das Bewußtsein, während der Landmann unbeschädigt blieb; nur sein Pfeisentopf war dabei in Trümmer gegangen. Durch das Schießen einerseits und den Schrei der stürzenden Marie andererseits erschreckt, war durch die Hausthüre eine alte, ehrwürdig aussehende



Jan Szejpanik
Erfinder des Telekollod oder elektrischen Fernsehers.

Frau getreten und beschäftigte sich, sofort die Lage richtig erkennend, mit Marien. Da alle Mühe, sie zum Bewußtsein zu bringen, sich vorerst als nutzlos erwies, verbrachten sie das Mädchen in das Haus und auf ein Bett. Der Bauer brachte sodann mit Hilfe eines der zurückgebliebenen Soldaten der Feldwache sein Gefährte wieder auf die Straße und in Ordnung, bestieg das Wägelchen und, Marie in dem Jagdhaufe zurück lassend, trieb er sein Kößchen an

und jagte, so schnell als irgend möglich, ängstliche Blicke rechts und links werfend, gegen Kasl weiter.

Schon waren vier Tage verfloßen seit Mariens Abreise und sehulich hoffte ihr Vater auf die versprochene Nachricht über ihre glückliche Ankunft in Regensburg. Der Postillon hatte auf Befragen mitgetheilt, daß die Personenbeförderung zwischen Amberg und Regensburg bereits eingestellt sei; Marie werde wohl irgend welche Fahrgelegenheit gefunden haben. Gleich andern Tages wurde wegen massenhafter Truppenbewegungen auch die Personenpostverbindung zwischen Amberg und Sulzbach aufgehoben und so hatte der dortige Posthalter Mariens Bilet entweder noch nicht an seinen Bestimmungsort senden können oder dasselbe im Drange der Geschäfte und in dem allgemeinen Trubel wohl gar vergessen oder verworfen.

Förster Buchholz hatte sich täglich wiederholt bei Ostermann nach Marien erkundigt und war nachgerade durch das Ausbleiben jeder Nachricht von dieser in Angst und Sorge gerathen.

Es war ein thaufrischer Augustmorgen, als Buchholz sich schon mit Sonnenaufgang in Begleitung seines treuen Waldmann nach seinem Jagd- und Wald Reviere aufmachte. Langsam, sich ganz seinen Gedanken, welche Marien galten, überlassend, schritt er vorwärts. Jetzt hatte er den Sternstein erreicht. Dieser unweit der Stadt links der Nürnbergerstraße gelegene Berg erhebt sich zu einer Höhe von 46 Meter, ist dicht mit Gehölz bedeckt und bildet oben eine Platte, während er gegen Westen jäh abfällt und ungeheure, nackte Felsenwände zeigt. Von dieser Seite aus ist der Berg unzugänglich, von der Straßenseite kann er jedoch auf ziemlich sanftem Abhange erstiegen werden. Das Innere des Berges enthält weite Höhlen und kassattenartige Felsengänge, welche vielfach durch Felsenspalten Licht von oben empfangen. Die Kammern enthalten herrliche Tropfsteingebilde bis zu Mannesgröße. Es geht die Sage, der Sternstein stehe durch unterirdische Gänge mit der Sulzbacher Herzogsburg in Verbindung, was in Wirklichkeit nicht ausgeschlossen erscheint. Vor uralten Zeiten hieß er Thorstein, woraus sich dann Schornstein, Stöhrenstein, Sternstein bildete. Oben auf der höchsten Felsenwand, westnordwärts sieht man eine große steinerne Platte, auf anderen Steinen in Horizontalfläche ruhend, und wird diese für einen altgermanischen Opferstein oder Altar gehalten. Die vielfach in der Umgebung liegenden Hünengräber, die zahlreichen Funde aus keltogermanischer Zeit und nicht zum wenigsten die Bezeichnung und die Benennung von Ortschaften, Bergen und Grundstücken lassen wohl darauf schließen, daß hier in grauer Vorzeit Druiden gehaust und auf diesem wildromantischen Berge ihre Opfer gefeiert haben.

Doch dies alles beschäftigte heute nicht den Geist des Försters, welcher nun bei Kanerhof in den Wald einbog, um den Wald- und Wildstand seines weiten Reviers zu besichtigen. Rechts und links fand der Förster auf allen zugänglichen Punkten, der auf beiden Seiten der Straße sich hinziehenden Bergreihen kaiserliche Plänkler und kleinere Truppenabtheilungen. Hinter Hunnheim war Artillerie aufgeföhren, dergleichen hinter Fichtelbrunn, woselbst auch größere Infanterie-Abtheilungen lagerten. Es wurde Mittag, bis Buchholz mit seiner Revision zu Ende war und unweit Haid beim sogenannten Neuwirthshaus den Wald verließ. Hier standen die äußersten kaiserlichen Vorposten. Erschöpft trat der Förster in das dicht an der Straße gelegene Gasthaus ein, um bei einem kühlen Trunk sich von der Anstrengung zu erholen. In der Wirthsstube war außer einem Unteroffizier und einigen Infanteristen, welche hier auf Feldwache lagen, nur ein Fuhrmann. Derselbe erzählte, wie er schon seit Witter-

nacht auf dem Wege sei, hinter ihm stets die Franzosen, welche in zahlloser Menge auf dem Wege hierher sich befänden. Bei den Vorposten war hievon bis jetzt noch nichts bemerkt worden. Trotzdem hatte der Bauer recht. Ueber Weigendorf, Reibstein und Egelwang drangen die Franzosen in einer Stärke von 35 000 Mann vor. Jourdan war mit seiner gesammten Macht aufgebrochen, um gegen Amberg vorzurücken. Aus Besorgniß, daß er nicht Zeit genug gewinne, mit Nachdruck anzugreifen, da zwischen ihm und den Oesterreichern ein großer Marsch lag, die Wege schlimm und die Defilées und Berge zahlreich waren, wollte er an diesem Tage nur die Spitzen seiner Kolonne gegen den Feind vortreiben, um sich genaue Kenntniß von dessen Stärke und Stellung zu verschaffen und erst am folgenden Tage mit voller Macht loszurücken.

Sein Plan war folgender: Sein linker Flügel unter General Le Febvre sollte die rechte Flanke bei Sulzbach durch Umgehung der Höhe, welche die Stadt beherrscht und mit einem starken Truppenkorps und vieler Artillerie besetzt war, von der rechten Seite her angreifen und sich Herr von der Straße machen, die von Sulzbach nach Amberg führt.

Buchholz hatte das Wirthshaus nach eingemommener Stärkung verlassen und einen vorliegenden, ziemlich hohen Berg erstiegen, von dessen Gipfel aus er durch eine Waldlücke freien Ausblick auf eine weit entfernte Strecke der Landstraße gewann. Nicht lange hatte er zu warten, bis er dort am fernsten Horizont eine Staubwolke aufsteigen sah und das Blitzen von Waffen gewahrte.

Einmal war's ihm auch, als hörte er einzelne Gewehrschüsse und bald darauf bemerkte er zwei kaiserliche Männen, die in vollem Rosseslaufe von der Feindeseite her dem Neuwirthshause sich näherten.

Wieder stieg er den Berg hinab und erfuhr bei der Feldwache, daß eine weit vorgeschobene Kavalleriepatrouille thatsächlich auf den Feind gestossen sei, derselbe jedoch zur Zeit den Vormarsch nicht fortsetze, vielmehr rechts und links der Straße sich zu Bivals einrichte.

Die beiden Männen waren unterdessen gegen Sulzbach weitergeritten. Auch der Förster machte sich auf den Heimweg.

Als die Männen Sulzbach erreicht hatten, meldeten sie sich sofort bei der Adjutantur des Generals Frey, um Bericht zu erstatten. Kurz darauf rasselten die Trommeln Generalmarsch durch die Straßen der Stadt und die Lagergassen in der Umgebung. Da ward es lebendig hier und dort. In dem Lager auf dem Galgenberge nördlich der Stadt, wie in jenem in der Ebene des Erlendaches formirten sich Regimenter und Bataillone und bald standen in und um Sulzbach Kürassiere und Karabinier, Dragoner und Husaren, Artillerie und „Nothmäntel“ (Serejaner), sowie unübersehbare Infanteriekolonnen marschbereit.

Ordonnanzen flogen hin und her, die Zelte wurden abgebrochen, einzelne Reiterregimenter trabten auf der Nürnberger Straße vorwärts und von Amberg her wälzte sich eine dichte Heeresäule. So viel Truppen die Stadt verließen, immer rückten andere nach in nimmer endendem Zuge, ein Korps von 15 000 Mann.

„Da kann nichts fehlen — Jetzt sollen die Franzosen nur kommen,“ so schwirrte es allenthalben zuversichtlich von Mund zu Mund in der gaffenden Volksmasse.

Lampert war dagegen ganz nervös, das reine „Perpetuum mobile!“ Bald war er auf der Straße, dann wieder in den verschiedensten Wirthslokalen, im Lager, um Neues zu erfahren und wie eine Kasse kletterte er unzählige Male die dunkle Treppe im Kirchturme hinauf, um von der äußeren Galerie aus nach Westen zu spähen, ob die Franzosen schon da seien. So oft ihn der als Beobachtungsposten dortselbst etablierte Offizier wegen seiner lästigen

Fragen und aus militärischen Gründen abweisen ließ, immer wieder erschien Lamperls Kopf an der obersten Stiegenlucke, bis ihm endlich der Oesterreicher energisch bedeutete, er werde ihn kurzfristig über die Galerie des Thurmes hinabwerfen lassen, sobald er sich wieder sehen lasse. Dies wirkte und Lamperl wälzte so schnell als möglich auf seinen krummen Beinen die Thurmterrasse hinab.

„O Leut, o Leut!“ jammerte er, „nicht einmal spekulieren lassen sie einen, wie die Mäuse in der Falle sollen wir arme Bürger warten, bis die französische Kage kommt und unsern Pelz ligelt. Aber wartet nur, Ihr sollt Euch in Lamperl getäuscht haben, ich will Euch zeigen, Lamperl ist ein Mann, ist ein ganzer Mann und — nur über meine Leiche soll der Feind Sulzbach betreten.“

Bei dieser mit fuchtelnden Armen laut hervorgestohlenen Rede bligten seine Augen in unheimlichem Feuer durch die Brille und dabei raunte er bei Seite, was ihm in den Weg trat.

„Ja ist denn der Bader närrisch geworden?“ fragte mehr als Einer.

Wieder tragen den Wackern seine Beine über die Schwelle des Gasthauses zur Post. Hier findet er bereits Gesellschaft, denn es ist unterdessen Abend geworden und der Wirth hat eben die Talgkerzen in den hölzernen Leuchtern mit Glasugeln auf die Tische vertheilt und angezündet. Daneben standen die Hydriusbehälter und uralte Stein-Feuerzeuge für die Raucher.

„Nun, Meister Lamperl, was gibts Neues?“ fragte den Eintretenden der am Ofentische sitzende Schmied.

„O Leut, o Leut! Komme gerade vom Thurm herab, der Offizier droben hat mich eingeladen, recht oft hinaufzukommen, er kennt sich oben nicht recht gut aus in der Gegend und kann den Lamperl recht gut brauchen. Aber, Schmied, ich sag' Euch, da draußen wimmelt von Franzosen, auf allen Straßen und Bergen sieht man sie vom Thurm aus, ja alle Bäume sind damit dicht besetzt, wie wenn ein Bienenschwarm sich niederließe. Sie sind schon ganz an dem Schloßberg vor dem Hagthor, und am Rosenbach und auf dem Galgenberg, überall, überall, o Leut, o Leut!“

„Ich meine, Lamperl, da stumert Ihr wieder einmal, man hat ja bis jetzt keinen Schuß gehört und die vielen tausend Oesterreicher, die vor der Stadt liegen und dem Feinde entgegen marschiren, werden wohl nicht laut- und spurlos verschwunden sein?“

„Ganz spurlos verschwunden, ganz spurlos, sag' ich Euch, Schmied,“ behauptete der Bader.

„Wast uns den Teufel an die Wand,“ warf ein am gleichen Tische sitzender Spießbürger ein. „Ihr braucht nicht zu lägen, Lamperl, früh genug werden wir die Franzosen sehen in Sulzbach.“

(Fortsetzung folgt.)

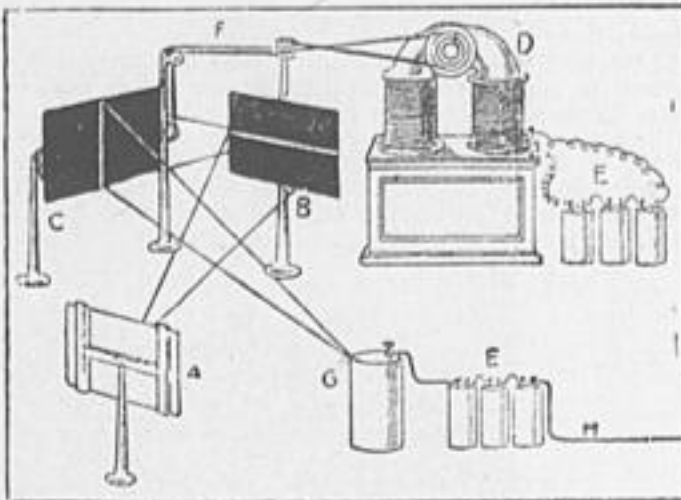
Das elektrische Fernsehen.

(Siehe auch das Vorträg auf Seite 321.)

(Nachdruck verboten.)

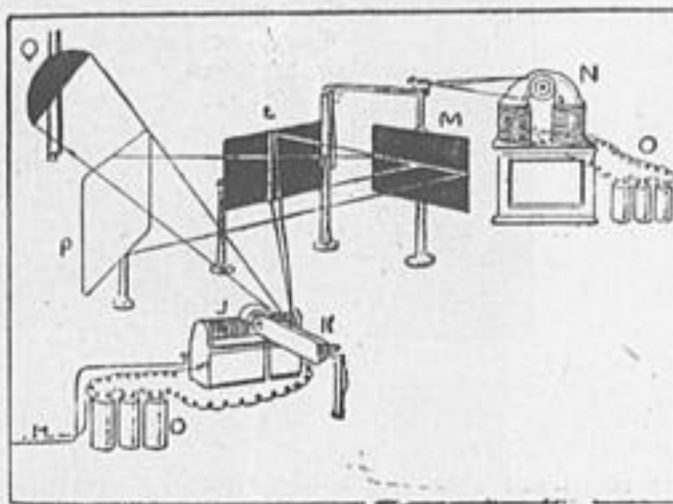
Das zur Reize gehende Jahrhundert scheint bestimmt zu sein, der Welt verschiedene bahnbrechende Erfindungen zuzuführen. Wieder kann man durch eine Erfindung die ungeheure Wichtigkeit der Elektrizität erkennen. Das elektrische Schreiben (der Telegraph) kann bald sein 100jähriges Jubiläum feiern, das elektrische Hören (das Telephon) hat in den letzten Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht, das elektrische Sehen (das Telekrostop) ist die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Elektrizität. Dieselbe ist bereits an ein französisches Consortium behufs Vorführung auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 verkauft worden. Der Erfinder, Jan Szejpanik, 25 Jahre alt, früher Lehrer in Krosno, österr. Galizien, hat bereits mehrere Erfindungen gemacht, wie die der photographischen Herstellung von Patronen für alle Arten Weibereien, welche der Bankverein in Barmen erworben hat. Zur Ausbeutung seiner neuesten Erfindung hat sich Szejpanik mit einem Wiener Banquier, E. Kleinberg, sowie dem Ingenieur Architekten Franz Habrich aus Prag i. B. associirt und mit denselben in

Wien eine große Central-Station errichtet. Die Experimente, welche man dort mit seinem Apparat in Wien anstellt hat, sollen zu voller Zufriedenheit verlaufen sein. In kurzen Worten wollen wir an unserer Zeichnung die Theorie des Telekrostopen anschaulich machen.



Der Zeichengeber.

Wir haben, wie bei dem Telegraphen und dem Telephon, einen Zeichengeber (Sprecher) und einen Zeicheneempfänger (Hörer) zu unterscheiden. Nehmen wir zunächst den Zeichengeber. Die Strahlen einer Landschaft (A) werden von einem Spiegel (B) aufgenommen, dessen Oberfläche mit einer undurchsichtigen Schicht belegt ist, welche nur an einer schmalen Stelle entfernt wird. Dieser Spiegel ist so befestigt, daß er sich wellenförmig bewegen kann, daß demnach die Strahlen des beobachteten Gegenstandes beständig wechseln. Die auf diese schmale Stelle fallenden Strahlen werden von einem genau ebenso eingerichteten 2. Spiegel (C) aufgenommen, der zu dem ersten im rechten Winkel steht. Von hier aus sollen die Strahlen in eine Selen-Batterie gelangen. Der elektrische Widerstand des Seleniums erzeugt mit der wechselnden Farbe der Strahlen auch eine veränderliche Kraft. Diese verschiedenartige Kraft überträgt sich durch den Leitungsdraht (H) auf einen Elektromagneten (I) im Empfänger.



Der Empfänger.

der ein dreieckiges Prisma (K) bewegt. Dies Prisma (K) ist so eingerichtet, daß es vermittelt des starken elektrischen Lichtes (Q) die Strahlen, welche in der Farbe den durch die verschiedenen Kraftausgleichungen im Geber entstandenen entsprechen, auf den Spiegel (L) wirft.

Ist beispielsweise die Kraft, welche von dem Zeichengeber auf das Prisma übertragen wird, nur schwach, so erscheint auf dem Spiegel (L) ein rother Strahl, der auf den Spiegel (M) und von diesem auf die Platte (P) reflektirt wird. Die beiden Spiegel M und L sind genau so eingerichtet, wie die beiden Spiegel B und C. Da die Farben mit rasender Geschwindigkeit auf einander folgen, so erscheinen sie dem Auge des Beobachters als zusammenhängendes Ganze, das Bild ist demnach auf weite Entfernung hin sichtbar geworden.

Das ist in großen Zügen die Erfindung, welche überall Aufsehen erregte, die Anwendung freilich ist Geheimniß des Erfinders, es ist aber zu hoffen, daß er sie bald aller Welt in einer Form dienstbar macht, die eine intensive Benutzung zuläßt.

Ein Weg zur Höhe und zum Abgrund.

Novelle von Joseph Schwäger.

(1. Heftigung)

(Nachdruck verboten.)

Nach einer Weile brach Karl Tiefensee das Schweigen und sagte in ruhig ernsten Worten, aus denen es wie verhaltener Schmerz klang:

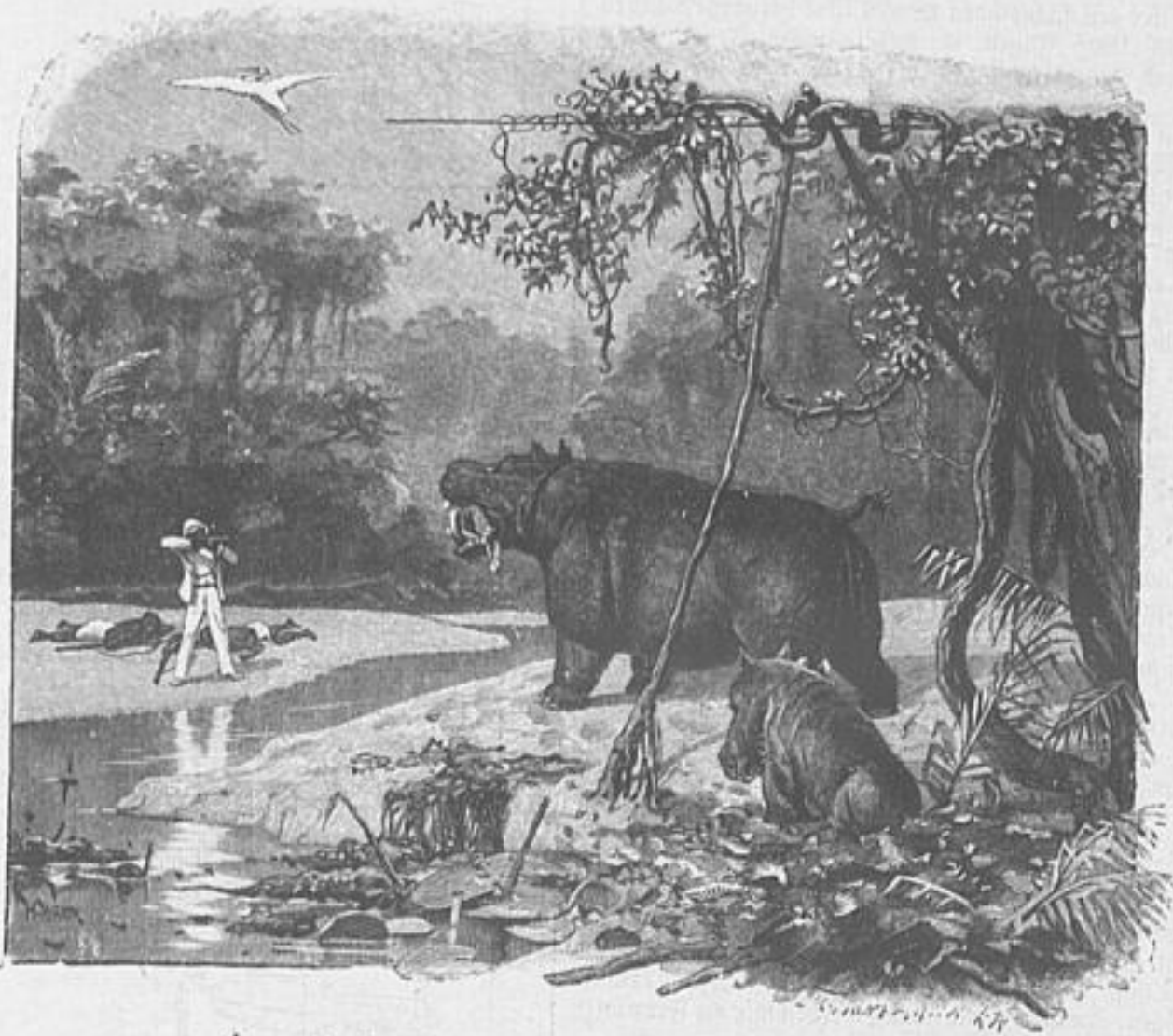
„Marie, Deine Rede war hart! Was hat Dir Veranlassung gegeben, so zu sprechen? Fürchtest Du an meiner Seite jemals darben zu müssen? Du wirst es nicht! Denn eher würde ich Dir entzogen — und müßte mir darüber auch das Herz brechen — als daß ich Dein Geschick an meine Armuth fesselte. Gedulde Dich, bis zum schönen Bilde auch die schöne Einfassung gekommen ist, und habere nicht mit einem vermeintlich bösen Gesichte. Denn über dem Hader müßte das Bild zerreißen, und ein Rahmen ohne

Deine Tante mit ihrem Gelde treiben, was sie will! Mich geküßet's nicht nach demselben. Und Du wirst sehen, wir haben's gar nicht nöthig. Wenn ich mit meinen Bildern, die gegenwärtig in den Räumen der Kunstausstellung einer günstigen Beurtheilung harren, Glück habe, so werden wir bald mit all jenen Mitteln versehen sein, die es uns ermöglichen, den eigenen Herd zu bauen; und der wird uns um so lieber und trauer sein, je weniger an demselben fremdes Gold blinkt!“

„Wenn es aber anders kommt, Karl! was dann?“

„Dann? Dann werde ich von Neuem zu arbeiten beginnen! Kein Mißerfolg soll mich zu Boden drücken; die Liebe zu Dir wird mich aufrichten, meine Schaffensfreude stärken, und endlich, das steht als unerschütterliche Ueberzeugung in meinem Herzen fest, endlich werde ich, muß ich siegen! Und der schönste Preis des Sieges wirst dann Du sein, meine Liebe, liebe Marie!“

Er schloß das Mädchen stürmisch in seine Arme und küßte es auf Mund und Augen.



Jagd auf Nilpferde in Deutsch-Ostafrika.

Bild könnte uns wohl noch weniger beglücken, als dieses ohne jenen.“

Marie mochte fühlen, daß sie der herben Worte zu viele gehört; denn schmeichelnd hat sie jetzt: „Karl, sei mir nicht böse! Du weißt ja, daß ich Dich liebe! Aber gerade deshalb möchte ich glücklich sein, glücklich ohne Schranken. Wenn es aber kommt, wie heute, dann bin ich jeder Freude, jeder Hoffnung bar. Du weißt — meine Mutter hat ja erst vor einigen Tagen zu uns beiden davon gesprochen — daß ich möglicher Weise eine nicht ganz unbedeutende Erbschaft in Aussicht hätte, die bei dem hohen Alter meiner Tante nicht allzulange mehr auf sich warten lassen könnte. Was müssen wir aber heute erfahren? Durch eine Freundin, welche mit jener Tante sehr gut bekannt ist, wurde uns die unzweifelhafteste Mittheilung, daß dieselbe gestorben sei, ihr ganzes Vermögen — habe sie bereits die nöthigen Schritte eingeleitet. Du kannst Dir unsern Verdruß vorstellen, Karl! Die Aussicht auf diese Erbschaft war noch das Einzige, was uns in unserer düsteren Lage Trost und Beruhigung bereitet. Meine Mutter war ganz trostlos, als sie den Brief gelesen hatte, und von unserer Verbindung will sie jetzt noch weniger wissen, als früher!“

„Hörne mir nicht, Marie! wenn ich in dieser Angelegenheit anders denke, als Du und Deine Mutter!“ entgegnete Karl. „Laß

Während die beiden Liebenden Arm in Arm unter den Buchen und Eichen der lieblichen Seeanlagen dahingingen, hatte die Nacht immer tiefer ihre Schatten über die Erde ausgebreitet.

Karl geleitete seine Braut heim zur Mutter.

„Komme bald wieder und bring dann gute Nachricht mit!“ flüsterte Marie dem Geliebten zu.

„So Gott will, ja! Bis dahin aber sei mein Auge Mädchen und dem! an nichts anderes, als an unsere Liebe! Und nun — Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Biel ernster, als er gekommen, ging Tiefensee heimwärts. Die Worte Marien's hatten ihn tiefer getroffen, als er scheinen ließ. Es war nicht das erste Mal, daß seine Verlobte Aehnliches zu ihm redete, nicht das erste Mal, daß er mit freudensüßter Seele zu ihr gekommen, mit einem Stachel im Herzen aber von ihr gegangen war. Seine Liebe jedoch ließ ihn das alles schnell wieder vergehen, schnell wieder vergehen.

Heute aber konnte er lange des quälenden Gedankens nicht los werden, seine Braut stelle hoch über die Liebe das Gold und den eisten Lath, der an demselben hängt. Ohne sein Herz ganz zur Ruhe gebracht zu haben, schloß er an diesem Tage die Augen

Am nächsten Morgen hingen graue Wolken am Himmel; kalt und neblig lag's über der gestern noch so herrlichen Landschaft; mitten im Sommer fing es zu herbsten an.

Tiefensee sah von dem Stübchen aus, das er sich als Atelier eingerichtet hatte, hinaus in die unfreundliche Welt. Es war ihm

Mädchen zu ihm ins Zimmer und sagte, Fräulein Marie lasse schön grüßen und Herr Tiefensee möge das lesen. Dabei überreichte das Kind dem Künstler ein Zeitungsblatt, in dem ein Briefchen lag. Hastig öffnete Tiefensee das letztere und las. Es waren nur wenige Worte, die in dem Briefe standen. Aber diese wenigen Worte



Photographieverlag der Photogr. Union in München.

Großvaters Märchen. Nach dem Gemälde von W. N. Leigh.

heute ganz anders zu Muthe, wie sonst. Trüb und schwer lag's ihm auf der Seele und er konnte sich doch nicht sagen, warum. Da er in dieser Stimmung an keine gedeihliche Arbeit denken konnte, begann er, einem Freunde in der Hauptstadt zu schreiben, um durch diesen vielleicht etwas über seine Bilder zu erfahren, deren Schicksal sich bald entscheiden mußte. Während er schrieb, trat ein kleines

mußten schwerwiegende, mußten sehr bittere sein. Ein tiefer Schatten hatte sich über das schöne Gesicht des jungen Künstlers gelegt, als er jetzt den Brief weglegte und nach der Zeitung griff. Mit zitternder Hand hielt er das Blatt und las. Auch hier nur wenige Worte, aber ebenso bitter, wie jene im Briefe seiner Verlobten. Tiefensee sank auf einen Stuhl nieder und stützte das

Haupt in beide Hände. Es war ihm, als könne er gar nicht glauben, was er gelesen, als sei alles nur ein böser Traum! Es war aber kein Traum, sondern harte, raue Wirklichkeit! Hier stand es ja schwarz auf weiß: „Unter den jungen Künstlern, die unsere Ausstellung besuchten, fällt namentlich Karl Tiefensee auf, dessen Name durch mehrere Bilder vertreten ist. Leider scheinen die großartigen Fortschritte, welche die Malerei gerade in unsern Tagen gemacht hat, und die Wege, welche eine neue Kunstrichtung gefunden und mit unzweifelhaftem Erfolge wandelt, spurlos an demselben vorübergegangen zu sein. Auch mit den Stoffen, die Tiefensee zu verwerthen beliebt, kann sich die moderne Kunst wenig befreunden. Es obwaltet kein Zweifel, daß die Produkte dieses Kunstjägers eine allseitige und gründliche Abrechnung erfahren werden.“

So das kalte Zeitungsbillet!
Und keine Braut? Das kleine Papier dort am Tische gibt Zeugnis von ihrem Fühlen und Denken.

Lieber Karl!

Ich überschicke Dir hiemit die heutige Zeitung. Du kannst aus derselben entnehmen, wie gründlich Du Dich in Dir selbst getäuscht hast. Das also sind die Früchte Deines Schaffens! Und auf solche Erfolge wählst Du unser Glück zu bauen! Was bleibt uns nach solchen Enttäuschungen noch zu hoffen übrig? Wie wird das noch enden?

Deine unglückliche Marie.

So hatte sie das Herz gehabt, zu schreiben, sie, deren Aufgabe es gewesen wäre, dem Geliebten in dieser Stunde tröstend und beruhigend zur Seite zu sein und ihn aufzurichten, statt noch tiefer zu bengen.

Karl hatte keine Klage dafür; aber ein unsagbares Weh durchtobte seine Seele. Die dumpfe Verzweiflung überkam es ihn, und laut hätte er ausschreien mögen in seinem Klenne. Nach und nach wurde er ruhiger. Er stand auf, ging zum Fenster und schaute hinüber zur Villa seines verstorbenen Freundes Widau. Hätte der noch gelebt, ja zu dem wäre er jetzt geeilt, ihm hätte er alles sagen

können, an seinem Herzen hätte er sich aufweinen dürfen, und das wäre so gut gewesen.

Freilich, Eine wäre gewesen, die so gerne seine heiße Stirne geküßte, die ihm so gerne die Thränen von den Augen geküßte, die selbst ihr Herzblut hätte hingepflegt, um damit sein Glück zu erkaufen. Aber diese Eine mußte ferne sein, um selbst schweres Leid zu tragen.

So blieb Karl allein mit seinen bösen Gedanken, und der Schmerz wühlte sich immer tiefer in seinem Herzen ein. Ganz beherrscht von den bitteren Erfahrungen, die ihm der heutige Morgen gebracht, schrieb er den Brief an seinen Freund fertig. Diese Beschäftigung beruhigte ihn doch theilweise. Und als dann spät am Nachmittage die Sonne durch die Wolken brang und der Regen aufhörte, da litt es ihn nicht mehr im engen Zimmer. Er eilte hinaus in die freie Gottesnatur, stieg die Höhe hinauf und suchte den Wald auf. Der war ihm immer eine Quelle stiller Freunde gewesen, und auch jetzt hoffte er, dort Ruhe und Frieden, die ihm der heutige Tag geraubt, wieder zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnsprüche.

Stemmen nur entgegen dich voll Kraft
Dem starken Strom der Leidenschaft;
Kannst du das Richtige der Zeit,
So kennst du auch die Ewigkeit.

Indisch.

Die Erziehung ist das größte Problem, und das Schwierigste, was dem Menschen kann aufgegeben werden.

Kant.

Auf Glück sich hoffend stützen,
Das ist ein schweres Sünd; —
Des Zufalls Flug verjagen
Gibt oft Ertrag für's Glück.

Hollett.

~ Allerdei. ~

Zu unseren Bildern.

Jagd auf Alpserbe in Deutsch-Ostafrika.

Es müßte ein erhebendes Gefühl für die zahlreichen Nintode sein, welche bei uns im Herbst alljährlich, zumeist aber des Sonntags, in Wald und Feld hinausziehen, um dem fruchtbarsten Hasen oder dem flüchtigen Reh den Garau zu machen, wenn sie auch einmal auf ein so gewaltiges Thier, wie es unser Bild zeigt, ihr Pulver und Blei verschleichen könnten. Freilich ist diese Jagd ungleich gefährlicher; wehe dem unglücklichen Schützen, der nicht genügend kaltes Blut hat, scharfes Auge und ruhige Hand besitzt, um einen sicher treffenden tödlichen Schuß auf das Thier abzugeben, ein solcher dürfte das erste und letzte Mal auf eine derartige Jagd gegangen sein. Freilich würde es sich auch Mancher reiflich überlegen, sein Waldmannsglück zu versuchen, er würde wahrscheinlich lieber im sicheren Heim bleiben.

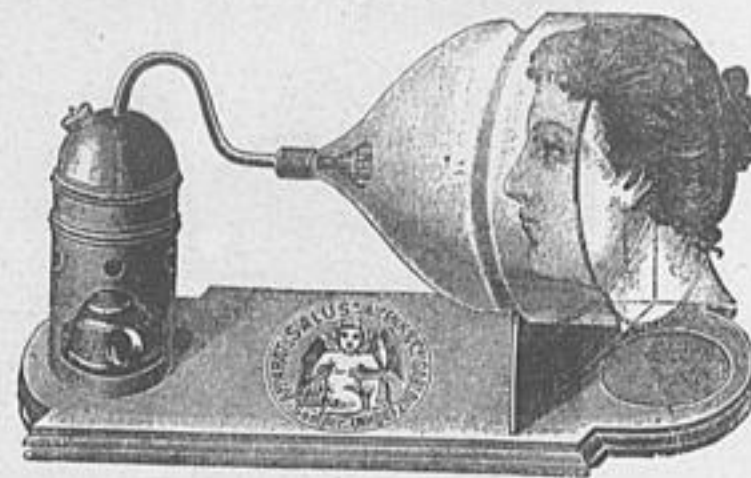
Großvaters Märchen.

Niemand weiß so reizende Geschichten oder so schöne Märchen zu erzählen, als der Großpapa oder die Großmama, es ist daher kein Wunder, wenn die Enkel jede Gelegenheit benutzen, um sich immer wieder etwas Neues und Schönes erzählen zu lassen. Eine solche Scene hat auch der bekannte Maler Leig, der Schöpfer des uns heute vorliegenden Bildes, in höchst treffender und charakteristischer Weise zur Darstellung gebracht. Die kleine Gesellschaft ist ganz weg vor lauter Hören und Staunen über die neuen Märchen, von denen ihnen heute der Großpapa wieder zu berichten weiß.

Gemeinnütziges.

Der Gesichtsdampfapparat „Salus“. Unbestritten von Ärzten und Laien ist die Erfahrung, daß eine Regenerierung und Verschönerung der Haut im Allgemeinen nur dadurch zu ermöglichen ist, wenn man die Hautthätigkeit selber anregt, wo diese in Folge von Alter oder anderen Einflüssen nachgelassen hat und dies durch Waschen, durch Kneipen — und Faltenbildung anzeigt, oder aber, wenn man die allzu stürmische Gewebs-Aktion einschränkt und beruhigt, wo sich dieselbe durch Ablagerung von Hautausscheidungs-Produkten (Mitesser, Pökeln, Geschwürcen) oder durch Wucherungen von Pigment-Zellen (Sommerprossen, Leberflecken .c.) unliebsam bemerkbar macht. Nach diesen Grundsätzen ist der Apparat „Salus“, von dem wir eine Abbildung bringen, zusammengestellt. Er ermöglicht es durch seine Bauart, das Gesicht dem so heilsamen Einfluß von heißen Wasserdämpfen auszusetzen und hierdurch nicht allein die weiße Haut zu erneuter Thä-

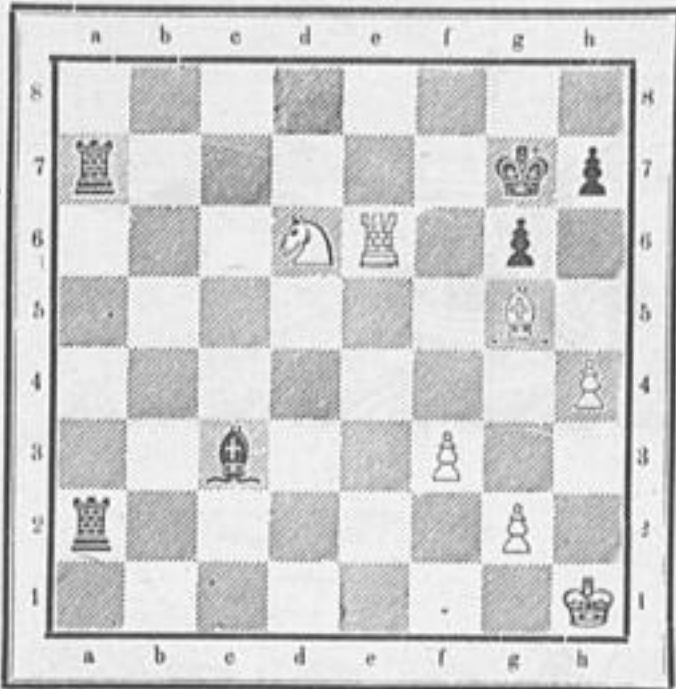
tigkeit anzuregen, sondern auch Ablagerungen jeder Art nach kurzem Gebrauche auszuscheiden. Die Konstruktion desselben ist eine einfache. Der Wasserbehälter wird durch eine Spirituslampe erhitzt und gibt seinen Wasserdampf an den Glas-Regimenten ab, welcher als Dampfammer dient und durch seine Dimensionen die Möglichkeit bietet, das Gesicht und den Kopf dem anregenden und belebenden Wasserdampf zu überlassen. Ein solches Gesichtsdampfbad in einer Dauer von 10—15 Minuten, mit nachheriger kühler Abwaschung des Gesichtes — wöchentlich einige Male gebraucht — wirkt günstig auf die Gesichtshaut ein und werden seine Wirkungen durch milde fettsäurende und erweichende Essenzen, von denen kleine Dosen sowohl



Gesichtsdampfapparat „Salus“.

dem zu verdampfenden Wasser, als auch dem kühlen Waschwasser beigemischt werden, erheblich vermehrt. Aber nicht allein zu kosmetischem Gebrauche wird der Apparat „Salus“ benutzt, sondern auch gegen nervöse Reizungs-Zustände wird er von Ärzten mit bestem Erfolge verwendet; vor Allem gegen Migräne, welche sich in jener allgemein gefährdeten Form äußert, in der das Gesicht bleich und kühl, die Schläfenader eng und hart, die Pupille erweitert, das Auge eingefallen und die Speicheldrüsenhäufig vermehrt ist. Auch bei Bekämpfung von neuralgischen Gesichtsschmerzen hat er sich auf das Beste bewährt. Der Apparat wird von der Firma A. Jent & Co. in Gabling a. N., in Döhmen, auf Grund ärztlicher Angaben hergestellt und kann von dieser Firma bezogen werden.

Spiel = Chte.
Schach-Aufgabe.
Schwarz.



Weiß.
Weiß setzt mit dem dritten Zuge Matt.

Das Theater im Spiegel.

Vor einem in schiefer Lage an der Wand hängenden Spiegel stellt man einen mit einem Tuch bedeckten Tisch, unter welchem diejenige Person sich verbirgt, welche die Schauspieler in Bewegung setzen soll. Letztere (Puppen oder Kartonfiguren) befestigt man an die Enden langer, dünner, hölzerner Stäbe, und bringt sie vor das



den Hintergrund des Theaters bildende Brett mittelst einer in dasselbe geschnittenen H-förmigen Oeffnung, wie die Zeichnung es zeigt. Das aus Karton gefertigte Proscaenium, welches an den Seiten die Oeffnung in dem Hintergrund verdeckt, verbindet man mit letzterem durch Kropfen oder Holzstückchen, die angeleimt oder mit Nägeln befestigt werden, so daß zwischen dem Vorderstück und der Rückwand ein Zwischenraum gebildet wird. Das Proscaenium ist unten umgebogen, so daß die umgebogene Kante den Fußboden bildet. Die Schauspieler müssen so gehalten werden, daß sie dieselbe Neigung wie der Hintergrund haben, auch müssen dieselben stark beleuchtet werden. Den Zuschauern wird dann die Komödie im Spiegel erscheinen.

Räthsel = Chte.

Buchstabenversetzungs-Aufgabe.

Folgende 10 Wörterpaare:

Land - fern, Auge - Hirn, Oran - Rad, Art - Nahe,
Burg - Berge, Alp - Hera, China - See, Hain - Nola,
Campe - Nina, Hagen - neu.

sind in ein Wort umzuwandeln, z. B. Seit - Thon = Holzstein. Ist dies richtig gesehehen, so nennen uns die Anfangsbuchstaben der

10 Wörter — obiger Reihenfolge nach gelesen — ein europäisches Reich. —

Die Wörter bezeichnen: Land, Landstrich, Republik, Stadt, Berg, Maler, Stadt, Vornamen, Land, Provinz.
German Rothensfels.

Räthsel = Chte.

ber-	glück-	de	die-	an	lor	der	hagt	und
Glück	jer	lle-	un-	Er-	an	nicht	er-	wer
lich	ird-	und	Je-	bern	sich	nach	schen	be-
Welt	ver-	an-	den	nicht	di-	fragt	nicht	sieht
sches	auch	am	glück	im	ei-	ge-	sich	da-
lor	sich	Glan-	ner	raubt	un-	für	sich	ist
nicht	glaubt	nur	hinun-	zu-	glück-	die	sches	den
ist	und	wer	un-	wer	li-	fric-	sich	Zust

Ergänzungsaufgabe.

l o h o r
t h o m
l s t e
a r z e
i m i n
a o h e
y b o r
n l a n
a b a l
a r r a
i s k a
o m i n
p i n a
h e r r
a k u t s
r u d e
o r u b
o b a l
n d i n
o h u s

Die nebenstehenden verkürzten Wörter sind durch Hinzufügen der Anfangs- und Endbuchstaben in der Weise sinnlich zu ergänzen, daß die 1. senkrechte Reihe, von oben nach unten gelesen, ebenso wie die letzte senkrechte Reihe, ebenfalls so gelesen, je den Titel eines bekannten Gedichtes Friedrich von Schillers ergeben.

German Rothensfels.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Rebus:

Herzleid geht über alles Leid.

Auflösung des Palindroms:

„Gras, Sarg.“

Auflösung des Gegenräthfels:

Friede, Adel, rein, schwarz, Tag, offen, troglisch, tapfer, Ost, vorne, oben, Nord, billig, innen, Sommer, Maus, Anfang, reden, Christ, Kälte =

„Fürst Otto von Bismarck.“

Auflösung des magischen Dreiecks:

E B E R S
B A R I
E R A
R I
S

Auflösung der Scat-Aufgabe:

Mittelhand besah: oA, e8, o7, rZ, r9, r8, r7, sK, s9, s8, Hinterhand den Rest. Zur Scat lagen gZ und sZ. Das Spiel verlief folgendermaßen:

1. S. gW	2. S. gA	3. R. e8	4. S. rO	R. e7	S. eZ	S. g7	R. rZ	S. eW = - 4 Augen.
				S. eZ	W. oA = - 32 "			
				S. g7	S. eK			
				S. rZ	S. sA = - 24 "			
					Sa. = - 60 Augen.			

Humoristisches.
Sehr schmeichelhaft.



Fremder (die Hotelrechnung durchsehend): „Sehn Mark für Logis — das ist aber horrend!“
Kellner: „Euer Gnaden ergehen daraus eben, welch' guten und noblen Eindruck Sie auf meinen Prinzipal gemacht haben!“

Unverwendbar.



Richter: „Aus dem Geschäft sind auch eine Partie Badehosen verschwunden; ich vermuthete, daß Sie in diesem Falle auch der Dieb waren?“
Strolch (gekränkt): „Aber, Herr Richter, — was soll ich mit Badehosen?“

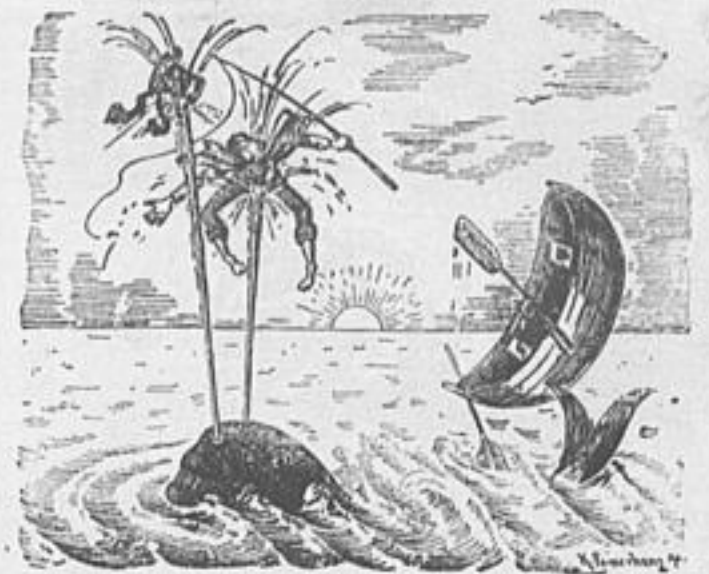
Ein See-Abenteuer.
(Drei Bilder.)



1.



2.



3.

(Durchschau.) Fräulein: „Wie, Sie sind noch nicht verheirathet, Herr Baron?“ — Baron: „Nein, gnä' Fräulein, habe immer die Rechte noch nicht finden können.“ — Fräulein: „Wieviel muß sie denn haben?“

(Voshaft.) Sonntagsjäger: „Habe heute samose Doublette gemacht.“ — Freund: „Gewiß den Haren sammt dem Treiber getroffen!“

(Nichtausgenutzt.) Mann: „Denke nur, Mädchen, meine Freunde haben mir ein Abschiedsessen zu zwölf Couverts gegeben!“ — Junge Frau: „Ach, welcher Luxus, zwölf Couverts? Davon konntest Du ja kaum die Hälfte essen!“

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.